

# Uradrucker Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Uradrucker:	
Einjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postverfendung:	
Einjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

### Insertions-Preise:

Die sechspaltige Petzelle oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelpflicht für jedwemalige Insertion 3 kr. 6. H.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfsplatz 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

### Politische Uebersicht.

Uradrucker, 5. October.

Die Subscription auf das neue Anlehen soll bekanntlich schon in den nächsten Tagen erfolgen. „Hon“ rechnet aus Anlaß dessen nach, daß dieses Anlehen, wenn man den Preis desselben mit dem Emissionencurs französischer und russischer Staatsanlehen vergleicht, sehr theuer, ja zu theuer ist. Da aber hieran nichts mehr geändert werden könne, sei es wenigstens wünschenswerth, daß bei den Zeichnungen in Ungarn eine lebhaftere Theilnahme sich kundgeben möge; namentlich richtet „Hon“ an die Aristokratie und an die reich dotirten Bischöfe die Aufforderung, ihr Geld in neuen Schatzbons anzulegen, die sich mit mehr als acht Percent verzinsen.

Einige Oppositionsblätter haben Herrn Vincenz Weininger scharf angegriffen, weil er angeblich das Zustandekommen der Credit-Association der Provinz-Institute habe verhindern wollen und weil er für die Auflösung des Creditaushilfsvereins eingestanden. In einem längeren Artikel im „Pesti Napló“ weist nun Weininger diese Anklagen zurück. Für die Auflösung des Creditaushilfsvereins habe er sich allerdings ausgesprochen, aber lediglich deshalb, weil es besser sei, daß an die Stelle dieses precären Institutes ein gesunder Creditverein treten möge. Wenn man nun klagt, durch die Auflösung des Creditvereines seien die Provinzinstitute geschädigt, so stelle man diesen Instituten ein bedenklisches Zeugniß aus. Es gebe im Lande ungefähr 300 Provinzinstitute, welche etwa 100 Millionen Einlagen verwalten; was soll man aber von dieser Verwaltung halten, wenn man klagt, daß die Entziehung von 3 1/2 Millionen, über welche der Creditaushilfsverein verfügt, die Provinz-Institute zu Grunde richten muß? Was aber die Association der Institute betrifft, so habe er sich allerdings für die Bildung eines Creditvereins ausgesprochen, welcher auch sämtliche Institute der Hauptstadt umfaßt, aber er könnte nicht dem Plane seine Zustimmung geben, welche die Vertreter einiger Provinz-Institute hinter verschlossenen Thüren ausgeheckt.

„Egyetértés“ hat jüngst dem Finanzminister die erbarmungslosen Steuerexecutionen in Gegenden, wo eine schlechte Ernte war, zum Vorwurfe gemacht. Heute antwortet „Budapesti Közlöny“ hierauf und weist nach, daß der Finanzminister in zwei Verordnungen die Finanzdirectionen angewiesen habe, in Gegenden, die im Jahre 1873 schlechte Ernte hatten, mit der Steuereintreibung bis nach Einbeimung der heurigen Ernte zu warten, in jenen Gegenden aber, welche wieder eine schlechte Ernte hatten, mit der Steuerexecution noch weiter zuzuwarten.

Wie „Magyar Politika“ vernehmen, ist eine Conferenz projectirt, in welcher über Mittel und Wege berathen werden soll, wie dem Stagniren des Getreidegeschäftes abgeholfen werden könnte.

Am 4. d. M. traf die Kaiserin von Oesterreich auf ihrer Rückreise von der Insel Wighy in Baden-Baden ein, um der Kaiserin von Deutschland einen kurzen Besuch abzustatten. Kaiser Wilhelm befindet sich bereits seit dem verfloffenen Dienstag in dem schönen Schwarzwaldbade, um der Entree der beiden kaiserlichen Frauen beizuwohnen. Die deutschen Blätter sprechen mit freudiger Genugthuung von diesem neuen Beweise freundschaftlicher Gesinnung, welcher, wenn auch äußerlich nur ein Act der Courtoisie, gleichwohl die innigen Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Berlin auf das angenehmste illustriert.

Die „Italia“ begrüßt Thiers auf italienischem Boden mit folgenden Worten:

Herr Thiers ist in Italien. Wir heißen unseren ehemaligen Widersacher von Herzen willkommen. Gelehrt durch die Macht der Verhältnisse, hat der berühmte Greis offen und rückhaltslos jene italienische Einheit anerkannt, die er mit so vieler Heftigkeit bis zu dem Tage bekämpft hatte, wo Frankreich, durch unzählige Unglücksfälle niedergeworfen, sich auf sich selbst zurückziehen und der Politik entsagen mußte, welche die Staatsmänner aus der Schule des Herrn Thiers für die einzige den Interessen ihres Landes

angemessen hielten. Die Feindseligkeit selbst, die er so lange gegen uns an den Tag gelegt, ist nur durch das Uebermaß seines Patriotismus hervorgerufen worden. Wir mochten als Italiener uns darüber beklagen. Stellt man sich hingegen auf den Standpunkt eines Landes, so kann man darin nur einen Anspruch mehr auf die Dankbarkeit des letzteren erkennen, selbst wenn dargethan wird, daß er sich gerit hat und daß die Bildung der italienischen Einheit für Frankreich immerdar ein Gegenstand des Ruhmes nicht nur wegen des Urtheils, den es daran genommen, sondern auch darum sein wird, weil die Nachbarschaft einer freien und befreundeten Nation viel mehr Werth hat für Frankreich, als jene Kleiner, für sich selbst und Andere, sei es vom politischen, sei es, und dies namentlich, vom wirthschaftlichen Standpunkte aus, unvernünftiger Staaten.

Auch heute sind die ersten Artikel der französischen Zeitungen fast ausschließlich der Rede des Herrn Thiers gewidmet. Die „Republique Française“ schließt ihre Anerkennung der Rede mit den Worten: „Thiers nimmt die Republik nur als eine von der Nothwendigkeit gebotene That an. Das ist seine Doctrin und Philosophie. Wir, die wir immer die Republik gewinnst und gewollt haben, weil sie der Ausdruck des Rechtes ist, können uns nicht darüber beklagen, daß die ältesten und bedeutendsten Gegner unserer Sache der Wahrheit unserer theuersten Ueberzeugungen den Pfand ihrer Erfahrung und das Gewicht ihrer Vergangenheit schenken.“ Die „Gazette de France“ meint, Thiers habe den Royalisten eine kostbare Lehre gegeben, denn er habe gesagt, daß die Unmöglichkeit der monarchischen Parteien die Wiederherstellung der Monarchie vereitelt habe. Die Royalisten möchten doch jetzt endlich einmal diese Wahrheit begreifen und ihre inneren Kämpfe ruhen lassen. Wie aber sollen sie das anstellen? Sollen sich etwa der Graf von Chambord, der Herzog von Anjou und der Cadet von Woolwich zu Dreien auf den Thron setzen?

Auf der Reise nach Turin ist Herr Thiers auch auf dem Bahnhofe von Chambéry, obgleich derselbe auf Befehl des Präfecten für das größere Publicum geschlossen worden war, mit den enthusiastischen Ruf: „Es lebe Thiers! Es lebe die Republik!“ empfangen worden, wobei sich eine Anzahl von Officieren ganz besonders hervorthat. In Mailand ward Thiers auf der Durchfahrt warm begrüßt. In Turin selbst war, wenn man dem „Dien Public“ glauben darf, der Andrang des Volkes zu dem Bahnhofe so groß, daß der Wagen des Ex-Präsidenten sich nur mit Mühe die Bahn zu dem Hotel brechen konnte. Unmittelbar nach seiner Ankunft erschien der Sindaco von Turin und stellte sich ihm gastfreundlich zur Verfügung. Weiters fand Herr Thiers in der italienischen Stadt ein verbindliches Begrüßungsschreiben des Minister-Präsidenten, Herrn Minghetti vor und hatte am folgenden Tage eine lange Audienz beim König Victor Emanuel, nachdem er sich zuvor mit dem Senats-Präsidenten, Herrn Sclopis, unterhalten hatte.

Am 30. September hat in Paris bei Jules Simon eine Versammlung der republikanischen Linken stattgefunden, in welcher die Frage der officiellen Candidaturen und des Verbotes der republikanischen Journale im Seine-et-Oise Departement lebhaft erörtert und die bezüglichen Interpellationen in der Permanenz-Commission beschlossen wurden.

Rochefort hatte in Genf außer dem Zusammentreffen mit dem dicken Prinzen Mon-Mon noch ein anderes hübsches Abenteuer. Er mietete einen Wagen, um die Rothschilde Villa in Pregny zu sehen. Bei der Rückkehr führte ihn der Kutscher durch französisches Gebiet und sagte ihm: „Jetzt sind Sie in Ihrem Vaterlande.“ Man kann sich Rocheforts Gesicht bei dieser erfreulichen Mittheilung denken.

Die „Times“ nimmt in einem großen Premier den Prinzen von Wales gegen die muthwilligen Ausstreunungen der Fama in Schutz. Der Prinz habe zwar mehr ausgegeben, als ihm sein

Einkommen gestatte, aber seine Einkünfte seien so wohl regulirt, daß er seine Schulden allein bezahlen könne. Er sei zu stolz, seiner Mutter oder dem englischen Parlament mit der Zumuthung lästig zu fallen, ihn von seinen pecuniären Verbindlichkeiten zu befreien. Ueberhaupt seit dem Prinzen seit zehn Jahren (in Folge des zurückgezogenen Witwenlebens der Königin) die Obliegenheit erwachsen, in der englischen Gesellschaft und fremden Souveränen gegenüber eine Stellung einzunehmen wie seinem Unterthan, wie nahe derselbe auch dem Thron stehe, zugemuthet werde. So weit die „Times.“ Es wurde auch in anderen englischen Blättern bereits constatirt, daß die angebliche Schuldsomme von 600,000 Pfd. St. die Engländer durch ihre Geizigigkeit überrascht habe, fintelmal der Thronerbe seit dem Tode seines Vaters eine lange Reihe von Jahren hindurch allein jene Repräsentations-Kosten auf sich genommen, die sonst der Königin zugefallen sein würden, wenn diese es nicht ihrer Trauer halber vermieden hätte, sich bei öffentlichen Gelegenheiten zu zeigen und die damit verbundene königliche Macht zu entfalten.

Spanische Neuigkeiten fließen spärlich. Das einzige Ereigniß ist ein Artikel der „Politika“, welcher die Intervention für das einzige Mittel erklärt, Spanien zu retten. Da die „Politika“ das Organ Serrano's ist, so ruft der Artikel in Madrid das größte Aufsehen hervor. Eines in französischen Blättern verbreiteten Gerüchtes, wonach ein Abgesandter Serrano's bei der Ex-Königin Isabella erschienen wäre, erwähnen wir nur als Curiosum. Interessant ist die Nachricht, daß der vielgenannte preussische Premier-Vicutenant Stumm, der einmal Geschäftsträger in Rom war und dann die russische Expedition nach Khwa begleitete, sich dem Hauptquartier der spanischen Nordarmee anschließen wird.

Der spanische Correspondent der „Köln. Ztg.“ behauptet heute, es würde demnächst von Seiten der Truppen ein neuerlicher combinirter Angriff auf Estella erfolgen. Man wolle erst Alava faubern und Laguardia wieder nehmen, dann würde der allgemeine Vorstoß erfolgen. Unser Special-Correspondent dagegen versichert bestimmt, die Truppen würden sich auf der Defensiven halten. In der mythischen Schlacht vom 23. September sollen die Carlisten 2000 Mann verloren haben.

Aus New-York wird unterm 29. September per Kabel gemeldet, daß die streitenden Parteien in Louisiana ein Compromiß unterzeichnet haben, daß eine unparteiische und friedliche Wahl für Staatsbeamte im nächsten November verbürgt.

### Hochfluth.

Die Gelegenheitsreden und gelegentlichen Briefe schickten in Frankreich wieder wie Pilze aus der Erde. Kaum war der Marschall-Präsident von seinen Rundreisen, die zu einem halben Hundert Hin- und Herbreden der verschiedensten und oft wunderbarsten Färbung Anlaß gaben, zurückgekehrt, um sich sodann nach all dem Trubel und Jubel dem edlen Waidwerk zu ergeben, so nahm sofort der Ex-Dictator Gambetta durch seinen ellenlangen Schreibebrief über die Generalrathswahlen die Aufmerksamkeit des französischen Volkes für sich in Anspruch. Dann folgte schon am nächsten Tage das Schreiben des Herrn Thiers, in welchem er der romanischen Jugend den Dank für die ihm dargebrachten Ovationen ausdrückt, und heute ist es abermals eine Auslassung des vormaligen Präsidenten, welche ganz Frankreich beschäftigt. Und in der That verdient unter der Hochfluth von öffentlichen Reden und offenen Schreibebriefen, welche die letzten Wochen in Frankreich gesehen, die jüngste Rede des greisen Staatsmannes eine ganz besondere Würdigung.

Während fast alle die politischen Auslassungen der letzten Zeit jene den Franzosen so eigenthümliche Leidenschaftlichkeit und Voreingenommenheit — um kein schlimmeres Wort zu gebrauchen — wiederpiegeln, zeichnet sich die Rede, welche Herr Thiers vor einigen Tagen auf dem Schlosse Vizille vor einer Deputation von Einwohnern von Grenoble ge-

halten, durch eine Objectivität aus die dem berühmtem Geschichtschreiber alle Ehre macht. Mit mathematischer Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit und auf nicht abzuleugnenden Thatsachen stehend weist Herr Thiers den Monarchisten die ganze Erbärmlichkeit wie die völlige Hoffnungslosigkeit ihrer ewigen Agitationen und Intriguen nach.

Mit einiger Selbstgefälligkeit zwar, doch darum nicht minder mit unerbittlicher Logik wirft Thiers den monarchistischen Intriguanen die Phrase in's Gesicht: „Man hat eine Regierung gestürzt, welche den Frieden geschlossen, Ordnung, Credit, Finanzen, Armee wiederhergestellt hatte, weil sie nicht zur Wiedereinführung der Monarchie die Hand bieten wollte. Nun denn, hat man diese Monarchie wiedereingeführt? Achtzehn Monate sind seitdem verfloßen. Man besaß die Majorität, die öffentliche Gewalt — hat man die Monarchie wiedereingeführt? Nein!“ Es ist diese Phrase nur eine Umschreibung jenes Ausspruches, den Thiers mit prophetischem Geiste vor dem 24. Mai 1873 in der Assemblée gethan, als er sagte: „Die Monarchie ist in Frankreich unmöglich, weil sich drei Prätendenten um die Krone streiten“, allein diese Phrase hat heute durch die vollzogenen Thatsachen zwingende Beweiskraft erhalten.

Nicht minder bedeutend ist, was Herr Thiers am Schlusse seiner Rede „über Europa“ hinzufügt. Den Chauvinisten, die unaufhörlich nach Nevada schreien, die sich noch immer nicht daran gewöhnen können, daß Frankreich nicht mehr die erste Geige im europäischen Concerte spielt, wird es allerdings nicht gefallen, daß Herr Thiers von „Unvermögllichkeit“, in denen Frankreich sich befindet und die Europa kenne, spricht. Wenn die Franzosen sich jedoch daran erinnern wollten, daß Herr Thiers in der ersten Hälfte des Juni 1870 als der Einzige in dem gesetzgebenden Körper vor dem Kriege mit Preußen warnte, daß er mit dieser Warnung Recht behalten hat, so hätten sie alle Ursache, heute den Worten des greisen Staatsmannes ein größeres Vertrauen entgegenzubringen.

✕ Buda-Pest, 4. October.

Die bereits signalisirte bevorstehende Rückkehr des Herrn Eduard Horn nach Paris erfährt heute im „Hon“ das folgende einseitige Omenti:

Ueber Eduard Horn brachten mehrere Blätter die Nachricht, daß er demnächst Ungarn verlassen und sich definitiv in Paris niederlassen wird. Aus glaubwürdiger Quelle können wir sagen, daß diese Nachricht — wenigstens für einige Zeit — keine Grundlage hat.

In einer Mittheilung der „Egyptetés“ beschuldigt die Reichstagsabgeordnete Ludwig Csávoölky den Finanzminister, derselbe habe in einer Sitzung der letzten Reichstagsession, als von der executionen Steuereintreibung die Rede war,

erklärt, es seien an die Finanzbehörden Weisungen ergangen, die ackerbaureibende Bevölkerung und jene Industriellen, die von der Landbevölkerung leben, in vom Nothstande heimgesuchten Gegenden mit der zwangweisen Steuereintreibung zu verschonen. Doch sei nach der eigenen Erklärung der Omer Finanz-Direction eine derartige Verfügung niemals erlassen, und die Executionen werden nach wie vor selbst in den härtest betroffenen Gegenden rücksichtslos fortgeführt. Das heutige „Amtsblatt“ veröffentlicht nun ein Communiqué, aus welchem hervorgeht, daß ähnliche Verfügungen allerdings, und zwar mit der Gültigkeit bis zur Ernte erlassen worden waren, nach der Ernte aber in den nothleidenden Gegenden von Ort zu Ort Untersuchungen gepflogen und je nach deren Ergebnis dann den betreffenden Steuerpflichtigen weitere Fristverlängerungen bewilligt werden. In jedem Falle werden in solchen Gebieten die Executionen bis zum Schlusse der erwähnten Untersuchungen sistirt.

Das Getreidegeschäft stockt noch immer in ganz ungewöhnlicher Weise. Zahlreiche Klagen laufen aus allen Theilen der Provinz ein, theils von Producenten, theils von Seite der Kaufleute, die alle darin übereinstimmen, eine derartige Stagnation sei in dieser Jahreszeit geradezu noch nicht erhört worden. Wie man erfährt, wird von mehreren hauptstädtischen und Provinz-Interessenten eine Zusammenkunft geplant, um einen Meinungsaustausch darüber herbeizuführen, auf welche Weise etwas zur Behebung dieser Calamität gethan werden könnte.

Neuers.

Wien, 5. October. Das „Vaterland“ meldet: FML. Rodich hat gestern seine Demission als Statthalter von Dalmatien eingereicht.

Berlin, 3. October. Der Reichskanzler legte dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf über den Landsturm vor, dessen Organisation bereits in dem Reichs-Militärgefesze vorbehalten war. Das Aufgebot des Landsturmes erfolgt auf kaiserliche Verordnungen. Die Landsturmpflichtigen unterliegen den Bestimmungen des Landwehrgesetzes, der Militär-Strafgesetze und der Disciplinar-Ordnung und können eventuell zur Ergänzung der Landwehr herangezogen werden. Die Ausführungsgesetze Bestimmungen der Kaiser, welcher auch die Auflösung des Landsturmes anordnet. Mit der letzteren hört das Militärverhältnis der Landsturmpflichtigen auf.

Strasburg, 3. October. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich ist heute Morgens 9 Uhr hier eingetroffen und wird hiesigst einen Tag verweilen. Ihre Majestät sieht sehr gefrgnigt aus.

Paris, 3. October. Großfürst Constantin von Rußland ist gestern hier angekommen. Eine carlistische Depesche meldet, daß gestern in Motrico 16 Kanonen, 4000 Gewehre und 50,000 Patronen ausgehiffi wurden.

London, 3. October. In Folge des Sinkens der Eisenpreise werden unter Zustimmung der Arbeiter die Arbeitslöhne in Staffordsshire und Nord-England um zehn Percent herabgesetzt. Nord Penryn und seine Arbeiter in den Schieferbrüchen von Nordwales einigten sich in Folge der schiedsrichterlichen Schlichtung über ihre Differenzen. Die große Fabrik für Eisenbahn-Material in Sheffield entließ 5000 Arbeiter wegen der Unmöglichkeit, die continentale Concurrenz auszuhalten.

London, 3. October. Der spanische Dampfer „Buan“, welcher von Santander am 30. September in Eligo (Irland) angekommen ist, wurde von dem englischen Küstenofficier mit Beschlag belegt, weil dreizehn Armstrong-Kanonen sich an Bord befinden, die angeblich für die Carlisten bestimmt sind. Der Schiffscapitän behauptet, die Kanonen gehörten der Regierung Serrano's und sollten in England reparirt werden. Das Schiff wurde noch nicht freigegeben.

Madrid, 3. October. Anlässlich der Ueberrückung der Creditive hielt der französische Botschafter Gr. Chaudordy an Serrano eine Ansprache, in welcher er dem Wunsche der französischen Regierung Ausdruck verlieh, daß die guten Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich sich erhalten und die vorübergehenden Schwierigkeiten, welche diese Beziehungen unterbrachen, verschwinden mögen. In seiner Antwort erkannte Serrano die Wichtigkeit der Erhaltung und Entwicklung der guten gegenseitigen Freundschaftsbeziehungen an, welche die beiden Nationen stets vereinigen und drückte die Hoffnung aus, daß die vorübergehenden Schwierigkeiten verschwinden werden.

Der englische Botschafter Layard sagte bei Ueberrückung seiner Creditive, daß England, indem es die spanische Regierung anerkannte einen Beweis der Sympathien der Königin und des englischen Volkes für Spanien geben wollte und daß es das Vertrauen habe, daß Spanien über die gegenwärtige Krisis zu triumphiren wissen werde. Die beiden Botschafter sprachen Serrano mit dem Titel „Herr Präsident der Executivgewalt“ an.

Belgrad, 4. October. Eine kaiserliche Verordnung schreibt die allgemeinen Wahlen für die Scupstina auf den 5. November aus. Die Scupstina-Session wird am 20. November in Belgrad eröffnet.

Yokohama, 2. October. Der Mörder des deutschen Consuls Haber wurde zum Tode verurtheilt. Der Mikado sprach dem deutschen Gesandten sein Bedauern über den Vorfall aus. Der deutsche Gesandte beantragte bei der japanischen Regierung, daß das Tragen von Schwertern in der Nähe der Fremdenquartiere verboten werde. — Ein Taifun verheerte das südliche Japan. Tausend Dörfer und sechstausend Häuser wurden zerstört und dreihundert Personen getödtet.

Feuilleton.

Vom spanischen Kriegsschauplage.

St. Trun, 27. September.

Wenn ich Herr Dupressoir und Unternehmer der von Baden-Baden nach dem reizenden Ufer der Bidassoa verlegten Spielhölle wäre, würde ich nicht unterlassen, mir selbst folgende Reclame zu machen: „Um einem geehrten Publicum den Besuch meines Etablissements möglichst interessant zu machen, habe ich eine besondere Vergünstigung der beiden kriegführenden Mächte nachgesucht, in Folge deren hier sowohl wie in der benachbarten Stadt Trun und nächster Umgebung täglich eine kleine Vorstellung des Bürgerkrieges veranstaltet werden wird, wodurch es den geehrten Gästen meines Casinos möglich sein wird, mit der allergrößten Bequemlichkeit und ohne alle Gefahr ein vollständiges Bild des Carlistenkrieges, zwar en miniature, aber ganz wahrheitsgetreu und mit allen wesentlichen Zügen ausgestattet, anzuschauen. Ich darf mich wohl der angenehmen Hoffnung hingeben, daß ein geehrtes Publicum meine Bestrebungen würdigen wird“ — und so weiter.

Ich möchte Denjenigen sehen, der darin eine Ausschweiderei finden wollte! Gleich zwei verlorenen Inseln am Saume des Oceans sind Jucitarabia und Trun von den letzten brandenden Wogen des Carlismus umlagert, zwei kleine republikanische Enclaven, denen der Bürgerkrieg auch nicht einen Theil des Elendes erspart hat, das er über sieben der schönsten Provinzen Spaniens verbreitet. Wir erkennen das Antlitz der Furie in den vernachlässigten und halb öde liegenden Feldern, in dem Grauen ausgebrannter Fenster, vermauerte Thore, verbarricadirete Balcone, abgeholzte Parks erzählen uns von ihren

Schrecken, und ihren jede Arbeit und jede Betriebsamkeit lähmenden Druck erkennen wir in den menschenleeren Straßen, verlassenen Wohnungen und verkommenen Verkaufsläden.

Zwei deutsche Landseute, Vertreter des großen deutschen Reiches in der kleinen Stadt Trun, erwarten mich vor einigen Tagen an der Station von Hendaye, nahe bei der fünfbozigen Bidassabrücke, wo der französische Bahnbetrieb aufhört, und das spanische Elend seinen Anfang nimmt. Es reicht bis über die Grenze hinüber. Die rastenden Locomotiven der Nordbahn erzählen davon, wie sie hier, einige zwanzig an der Zahl, sich auf französischen Boden gretten haben. In lange Reihen stehen sie hintereinander auf graumwahren Schienen aufgeschliffen, ohne Dach und Fach den Einflüssen der Atmosphäre preisgegeben, mit bestaubten Gliedern und rostigen Gelenken, verwaiste Rösser, die von ihren toten Reitern hinter die Schlachtlinie gestoben sind. Einige sind auf Frankreich zu, andere nach Spanien gewendet, andere, die mit den Köpfen gegen-inanderstecken, scheinen sich im Halbchlummer allerlei curiose Dinge zuzuspielen — ein seltsam traurig stimmendes Bild der Erstarrung inmitten einer üppig grünen und blühenden Natur.

Der Krieg tritt hier bereits nahe an uns heran, Vom ersten Vorposten ab führt der Weg durch lauter Weiskfelder und über mit breiten Wasseradern durchzogene Ebenen hin nach dem kleinen Städtchen Trun. Die fünftausend Bewohner desselben haben ihre Häuser vielfach außerhalb des Kerns der Stadt in die Ebene umher verstreut, eine Liebhaberei, für die sie jetzt mit nächstlichen Besuchen der Gottesstreiter auf den Bergen gestraft werden, wofern sie nicht mit Kind und Regel ausgewandert sind. Das an einen Hügel hinaufsteigende Trun selbst ist besetzt, wie man überhaupt Städte gegen Carlisten zu besetzen pflegt: mit kreuzförmigen Mauern und Thürmchen an den Eingängen, vermaurerten Fenstern mit Schießscharten

ringern an der Außenseite, einigen in Forts umgewandelten Bauernhäuser auf den nächsten Hügeln und einem raffiniert besetzten Stadthause, wo der „letzte Blutetropfen“ vergossen wird. Den Kern der Besatzung bilden die Miquelets, der baskischen Landesmiliz entstammend, schlimme Kerle, die von den Carlisten als nähere Landseute und Freiwillige bitter gehaßt sind, als die Soldaten der Republik. Den Miquelets weiß, daß er dem Tode geweiht ist, und da er keinen Pardon kriegt, so gibt er auch keinen. Die Truner Miquelets hatten einige Tage vorher einen Ausfall gemacht, die Carlisten überrumpelt, mehrere Töde und Verwundete derselben auf den Bergen zurückgelassen und einen in die Stadt gebracht „como muestra“. Das „Schaustück“ wies elf Bajonnettsche und eine Kugel in der Brust auf.

Von der übrigen Besatzung fuhr gerade eine Compagnie auf einem Dampfer und einem von demselben in's Schlepptau genommenen Boote nach San Sebastian ab, während eine neue anlangte und sich höchst vergnügt und jovial, wie der spanische Soldat immer ist, in die Quartiere vertheilte. Die Carlisten aber haben ein festes Quartier in der Einsiedel von S. Marcial, hoch über der Stadt, und viele wechselnde in den Bauernhäusern im Gebirge. Kanonen haben sie nicht, aber jeden Nachmittag stürzen sie hinunter zu den Baumgruppen und Weiskfeldern der Vorhöhen und feuern in die Stadt. Vom starken vierreihigen Kirchturme aber antworten dann die Miquelets hinter starken Brustwehren hervor, mit denen sie die Galerie der Plattform gekrönt haben. Die Kugeln pfeifen hinüber und herüber, und da die Schützen einander gar zu fern stehen, nimmt man gern die Dächer und Fenster der Stadt zum Ziel und trifft zuweilen einen unvorsichtigen Spaziergänger oder ein wassertragendes Weib. Die beiden Forts aber schicken dann von Zeit zu Zeit eine Granate ab. Auch diese Geschosse plagen zuweilen in der Zerstreung über der Stadt selbst, die sie schützen sollen, und geben Be-

Dem se  
Nachmittags  
an die drei  
den Gedente  
Landes-Honv  
Eisenbahnzüg  
gen zweier U  
der Gäste w  
Wagen in die  
leitet, währen  
vom Bahnhof  
die Namen d  
kamen, auf J  
waren, ersicht  
der unfreundl  
zahlreiches P  
bis zum Nat  
derselben erfo  
Stunden der  
selben Abende  
Bas“ zu ei  
zur Schließun  
das Program  
— Eine  
K r a n k e n  
g e n b e s t a  
des Vereins-G  
überreichte ge  
gehaltenen er  
mitgliedern er  
Bernhard D  
Beide Herren  
Tenbenz diese  
geprochen un  
eine zugesicher  
nehm von die  
und äußerte s  
die erste Körp  
Auszeichnung  
— Die  
am 7. d. W  
s a m m l u n  
dem Präses  
genommen we  
F e t b a n k  
der Buchhand  
t e l h e i m a  
— Gester  
schen Cartgedra  
in Hermannsta  
Metropolitanm  
Herren Dog  
D e s s e a n u  
auf Herin D o  
D e s s e a n u  
wurden alle  
abgegeben.  
wohnern Geleg  
rijante Kriegsk  
Wir beach  
Fort, welche  
auf bescheiden  
nordöstlich hint  
drider Heerstr  
rade wie zu S  
Bauernhäuser, r  
versehen. Die  
und gelangweil  
die carlistische  
lich lumpigen un  
vor den halb in  
birge und rauch  
ob man die Str  
gen störe. Da h  
machen? Sie sch  
sehen, zerstreuen  
gen wieder da.  
Krieges: man be  
sieden und morg  
weht werden.  
Der Kreind  
halb verödeten F  
den Rückweg na  
lag in der zau  
atmete Ruhe un  
ein dumper Sch  
vernehmlich in d  
drücker Schuß fo  
wend von Ren  
den Edo. Gleit  
ellen Bergen lin  
za, und als wir  
belt am Horizont  
in den glühen

Sinkens der Ar- d Nord. Penrhyn von Nord- lichterlichen Fabrik 5000 Ar- tale Con- Dampfer September von dem weil drei- inden, die er Schiffe- arit wer- n. Ueberrei- haster Gr- rache, in Regierung i zwischen die vor- Beziehung- In sei- genseitigen n Natio- ng aus, schwinden sagte bei land, in- te einen und des wollte mien über en werde. mit dem ra Verord- Scupsch- upstina- eröffnet. der des erurtheit. idten sein sche Ge- ung, daß er Frem- verheerte sechstau- Personen

Kleine Chronik.

Arad, 5. October.

Dem festgesetzten Programm gemäß hat heute Nachmittags 5 Uhr der Einzug der zur Erinnerung an die dreizehn Arader Märtyrer morgen stattfindenden Gedenkfeier und zur Generalversammlung des Landes-Honvédvereins in unserer Stadt mit den Eisenbahnzügen angekommenen Gäste unter den Klängen zweier Musikcapellen stattgefunden. Ein Theil der Gäste wurde gleich vom Bahnhof aus mittelst Wagen in die für sie bereitgehaltenen Quartiere geleitet, während der andere, größere Theil, zu Fuß vom Bahnhof bis zum Rathhaus zog und wurden die Namen der Städte, von woher die Gäste herkamen, auf Zetteln, die an einer Stange angeheftet waren, ersichtlich. Wir zählten deren dreizehn. Trotz der unfreundlichen regnerischen Witterung gab ein zahlreiches Publicum den Angekommenen das Geleite bis zum Rathhaus, von wo aus die Einquartierung derselben erfolgte. Den Gästen wurden nun einige Stunden der Erholung gegönnt und werden sich dieselben Abends 10 Uhr im Speisesaal des „Hotel Bas“ zu einer freundschaftlichen Zusammenkunft, zur Schließung von Bekanntschaften einfinden, womit das Programm des ersten Tages abgeschlossen ist.

Eine Deputation des ersten Arader Kranken-Unterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereins unter Führung des Vereins-Secretärs Herrn Armin Neumann überreichte gestern den in der am 2. August l. J. abgehaltenen General-Versammlung zu Vereins-Ehrenmitgliedern ernannten Herren Dr. Darányi und Bernhard Deutsch die betreffenden Ehrendiplome. Beide Herren haben sich über die lobenswerthe Tendenz dieses Vereins in anerkennender Weise ausgesprochen und ihre möglichste Unterstützung dem Verein zugesichert; Herr Dr. Darányi war angenehm von dieser Anerkennung seiner Leistungen berührt und äußerte seine Freude darüber, daß dieser Verein die erste Körperschaft ist, welche ihm eine derartige Auszeichnung zu Theil werden ließ.

Die Eintrittskarte für das Publicum zu der am 7. d. M. abzuhaltenden General-Versammlung des Landes-Honvédvereins können bei dem Präses des Arader Honvédvereins in Empfang genommen werden. — Die Theilnahmekarten zu dem Festbankett werden am 6. und 7. d. M. in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim ausgefolgt.

Gestern (Sonntag) hat hier in der römänischen Catedralkirche die Wahl des Delegirten für die in Hermannstadt vorzunehmende gr. or. römänische Metropolitanwahl stattgefunden. Candidirt waren die Herren Dogaru György und Popovits Desseanu János, und entsielen bei der Wahl auf Herrn Dogaru 191, auf Herrn Popovits Desseanu 4 Stimmen. In der Vorstadt Gaja wurden alle Stimmen (47) für Herrn Dogaru abgegeben.

Gestern (Sonntag) hat hier in der römänischen Catedralkirche die Wahl des Delegirten für die in Hermannstadt vorzunehmende gr. or. römänische Metropolitanwahl stattgefunden. Candidirt waren die Herren Dogaru György und Popovits Desseanu János, und entsielen bei der Wahl auf Herrn Dogaru 191, auf Herrn Popovits Desseanu 4 Stimmen. In der Vorstadt Gaja wurden alle Stimmen (47) für Herrn Dogaru abgegeben.

Wir bejuchten natürlich auch eines der beiden Forts, welche südlich und südwestlich von der Stadt auf beschiedenen Hügeln errichtet sind, während die nordöstlich hinter Trun durch die Berge laufende Maderbrüder Heerstraße noch ohne Deckung ist. Es sind, gerade wie zu San Sebastian und anderswo, einfache Bauernhäuser, mit Wallgraben und einigen Kanonen versehen. Die Besatzung zeigte sich ziemlich mürrisch und gelangweilt. Ein mächtiges Fernrohr rückte uns die carlistischen Vorposten näher. Sie saßen in ziemlich lumpigen und verschiedenartigen Uniformen ruhig vor den halb im Gebüsch versteckten Kütten im Gebirge und rauchten ihre Cigaretten. Ich erkundigte mich ob man die Strauchritter niemals in ihrem Vergnügen störe. Da hieß es: „Was hilft es, Ausfälle zu machen? Sie schleßen auf uns, wenn sie uns kommen sehen, zerstreuen sich dann in die Berge und sind morgen wieder da.“ Das ist die Eigenthümlichkeit dieses Krieges: man bombardirt Sandhausen, die heut zerstreuen und morgen vom Winde wieder zusammengepackt werden.

Der hereinbrechende Abend zwang uns, aus den halb verödeten Räumen des deutschen Viceconsulats den Rückweg nach Hendaye aufzusuchen. Das Thal lag in der zaubervollsten Abendbeleuchtung. Alles athmete Ruhe und Frieden. Da erschütterte plötzlich ein dumpfer Schlag die Luft. Eine Granate raschelte vornehmlich in die Berge hinein, ein zweiter und ein dritter Schuß folgten in rascher Folge, und aus der Gegend von Renteria antwortete es gleich einem dumpfen Echo. Gleich darauf knatterte Gewehrfeuer von allen Bergen links. Wir eilten den schützenden Grenzen zu, und als wir vom sicheren Asyl zurückblickten, wirkte am Horizonte der Rauch eines brennenden Dorfes in den glühenden Abendhimmel hinein.

Die Weinlese im Doros-Sebeser Promontorium wurde, laut freundlicher Mittheilung des Berghauptmanns Herrn Wilhelm Zahn, in der am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung auf den 12. October bestimmt, was wir hiermit zur Kenntniß bringen.

Die Subscriptionsbedingungen der neuen Anleihe bespricht „Beszi Napló“ und berechnet, daß für 1000 Pfd. Sterling = 20.400 Reichsmark, welche in vier Raten (16. October, 20. November, 22. December 1874 und 26. Jänner 1875) zu erlegen sind, eine an Zinsvergütung kommt, so daß 3702.60, 3725.72, 5621.22 und 5637.14 Reichsmark inclusive Zinsen zu erlegen sind. Bei Vorauszahlung vergütet das Aera 4 pCt.; berechnet man die als am 16. October zu leistende ein für allemalige Zahlung, so kämen im Ganzen für 1000 Pfd. St. = 20.400 Reichsmark am 16. October 18.568.76 Reichsmark einzuzahlen. Rechnet man von diesem Betrage den 6procentigen Zinscoupon auf 75 Tage (1. August bis 16. October) ab, so bleiben als effective Zahlung 18.313.76 Reichsmark für 20.400 Reichsmark nominal, was einen Emissionscurs von 89.77 pCt. oder etwas über 89½ pCt. ergibt.

(Stipendien.) Bei der Marine-Hauptschule in Fiume sind auf das Jahr 1874/75 drei Stipendien im Betrage von je 200 fl. für ungarische Jünglinge in Erledigung gekommen. Ferner hat die Fiumaner Seebehörde ein Stipendium von 400 fl. für einen ungarischen Jüngling ausgesetzt, der sich in der Schiffsbau-Abtheilung der k. k. Triester Handels- und Marine-Academie als ordentlicher Hörer einschreiben läßt. — Schließlich ist für ungarische Jünglinge, die einen Schiffsbaukurs oder einen Kurs der Mechanik an einem Polytechnicum mit gutem Erfolg absolvirt haben, und jetzt zur Erwerbung der practischen Kenntnisse in Schiffsbau oder in der angewandten Schiffsmechanik in einer ausländischen Verste in Arbeit zu treten beabsichtigen, ein Stipendium von 500 fl. ausgeschrieben. — Die Bedingungen zur Erlangung dieser Stipendien werden in der letzten Nummer des „Amtsblattes“ kundgemacht.

(Der Sohn des Banus Mazuranics — ein Mörder.) Man telegrafirt dem „Küggetlen Polgár“ aus Ugram: „Der Sohn des croatischen Banus Mazaranic, Honvédhauptmann Mazuranics, hat in einer slavonischen Wirthshaus eine Mord verübt. Vier slavonische Bürger saßen in der Wirthstube, als der Honvédhauptmann in dieselbe trat. Er grüßte damit, daß er austrief, die Bürger seien nicht die Kerze werth, die auf dem Tische stehe. Einer der Gäste ließ hierauf Champagner bringen, was Mazuranics verhinderte, wodurch ein heftiger Streit zwischen ihm und den Bürgern entstand. Mazuranics, der sich in sehr erregtem Zustande befand, zog schließlich den Säbel und stieß denselben einem der Bürger durch den Hals. Der Mann fiel zu Boden und starb auf der Stelle. Die croatischen Blätter schweigen die Sache tod. Hauptmann Mazuranics wurde verhaftet und hierher escortirt.“

„Esernation und die Juden“ betitelt sich ein einactiges Stück, welches in den nächsten Tagen im Theater auf dem Stefansplatz in Buda-Pest zur Aufführung gelangen soll. — Es ist nicht zu wünschen, daß die in den Journalen kaum zum Schweigen gelangte Polemik, sei es nach welcher Seite immer hin, auf der Bühne wieder aufgeworfen werde.

(Selbstmorde eines Stadthauptmanns.) Man schreibt der „Pann.“ aus Liptó-St. Miklós: Großes Aufsehen erregte hier der Selbstmord des Stadthauptmanns Josef Dorczel. Derselbe erlitt im vorigen Jahre durch den Selbstmord des Kaufmannes K. große Geldverluste, welche er sich so zu Herzen nahm, daß er in Melancholie verfiel. Nachdem er auch dieses Jahr bei Uebnahme eines feldwirthschaftlichen Pachtens in dem Ernteertragniß getäuscht wurde und durch das fortwährende Sinken der Getreidepreise noch größere Verluste zu erleiden befürchtete, faßte er in einem Augenblicke der Verzweiflung den Entschluß, sich zu entleeren. Er entlehnte zu diesem Zwecke von seinem Schwiegersohne (einem Fleischermeister) ein Messer und durchschnitt sich am 27. d. M. Morgens die Kehle. Unter großer Theilnahme der Bevölkerung wurde der Dahingegangene am 29. v. M. beerdigt.

(Ein Schwabenstreich.) Man schreibt dem „N. P. Journal“ aus Fünfkirchen: Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Journale, in welcher des Ausführliehen von dem festlichen Empfange erzählt wurde, dessen der Präsident des obersten Gerichtshofes i Wien, Ritter v. Schmerling, als oberster Curator des Wiener Theresianums in Bättafel theilhaftig wurde. Es war da auch hervorgehoben, daß keine Mißthone verursachende Reminiscenzen an die einmalige Staatsminister-Epoche Herrn v. Schmer-

lings die schöne Feier gestört haben. Dem war wirklich so und die Feier verlief in schäufster Weise. Von einer kleinen Boosheit will ich Ihnen aber doch berichten, welche die Bättafeler zu verüben nicht unterlassen konnten, und die sozusagen hinter den Coulissen des Festes sich abgespielt Als nämlich die Nachricht von der Ankunft Schmerlings eintraf, beschloffen die Bättafeler Bürger sofort, ihm einen festlichen Empfang zu bereiten; damit aber der Exminister denselben nicht falsch deute und ihm auch die Situation klar gemacht werde, wurde gleichzeitig der Beschluß gefaßt, ihm eine Festrede, und zwar eine ungarische Festrede zu halten. Nun wohnen aber in Bättafel und drei Meilen in der Runde durchwegs Schwaben, und die wackeren Leute sprechen, wenn sie auch gute Patrioten sind und sogar immer oppositionelle Abgeordnete in den Reichstag entsenden, mit wenigen Ausnahmen keine andere Sprache, als die deutsche. Es setzten sich demnach einige Bürger zu Wagen und sie fuhren aus auf die Suche nach einem ungarischen Festredner. In Fünfkirchen ward ein solcher auch glücklich gefunden und im Triumphe nach Bättafel gebracht. Ritter v. Schmerling erfuhr indessen zu seiner nicht geringen Ueberraschung, wie „seine“ Bättafeler Schwaben solche Vollblut-Magyaren geworden seien, daß sie sogar ungarische Festreden halten wollen — er setzte sich hin und telegrafirte nach seinem Secretär, der etwas Ungarisch weiß, nach Wien, und als am anderen Tage die glänzende Festrede glänzend vorgelesen wurde, lächelte Ritter v. Schmerling wirklich auf das Freundlichste, denn sein Secretär war an seiner Seite und der konnte die Rede mit einer anderen Rede vergelten. In Bättafel nach Schmungeln die wackeren Schwaben immer verständnisvoll, wenn man von der brillanten Festrede spricht, und sie denken sich: Wenn Ihr erst wüßtet, welch ein Schwabenstreich dahinter steckt!

(Künstler-Abenteurer.) Ein ungarisches Blatt erzählt: Der erste Liebhaber des Nationaltheaters besitzt bekanntlich einen schönen Weingarten auf dem Széchenyiberge, wo am 28. v. M. die Weinlese stattgefunden hat. Der gastfreundliche Wirth lud zu derselben einige Collegen ein und am Abend fuhr eine kleine Gesellschaft in einem Wagen nach der Hauptstadt zurück. Es waren ihrer Vier im Wagen: „Romeo“ vom Drama und „Julia“ von der Oper, ferner der „Esikós“ und der „Geizige“. An der Route gab es gerade „etwas“, und die Wagen durften dort nicht stehen bleiben. Die Gesellschaft wußte dies wahrscheinlich nicht und wollte aus dem Wagen steigen, was ein Constabler zu verhindern suchte. Der „Esikós“ benahm sich hierbei natürlich widerständig, und in Folge dessen mußten Romeo, der Geizige und der Esikós als Delinquenten mit dem Constabler nach dem Stadthause wandern; hinterdrein schritt die entsetzte Julia. Im Stadthause gab es viel Parlamen-tärens, auch „Graf Edmund“ kam dazu, doch gelang es ihm nicht, die erhitzten Gemüther zu beruhigen. Julia's Thränen nützten nichts, man wollte die Gesellschaft dort behalten Dem Arzte und Stadtrepräsentanten Dr. L. gelang es schließlich, die Freilassung der Leuten zu erwirken, doch geht darum der Proceß seinen Gang, und haben bereits dieser Tage weitere Verhöre der Künstler stattgefunden.

Von einem tragischen Vergiftungsfall wird aus Hód-Mező-Vásárhely geschrieben. Die Tochter des dortigen Schullehrers, ein schönes 22jähriges Mädchen, hat ihrem jungen Leben plötzlich durch Gift ein Ende gemacht. Die Ursache des Selbstmordes ist in den zerrütteten Vermögensverhältnissen ihres Vaters zu suchen. Der Mann hatte sich bereits ein schönes Vermögen erworben gehabt und betrieb eine hübsche Landwirthschaft. In Folge der verfloffenen Mißjahre ist er jedoch vollständig zu Grunde gegangen und sah sich nun dem Elende preisgegeben. Er wollte dasselbe wenigstens von seiner Tochter abwenden — und verschaffte ihr eine Stelle als Gouvernante in dem Hause eines reichen Gutsbesizers der Umgegend; sie hätte bereits in den nächsten Tagen ihre Stelle antreten sollen. Die junge Dame, welche eine sehr feine Erziehung genossen halte und ganz andere Zukunftspläne gehabt zu haben schien, konnte sich nun mit dem Gedanken nicht befreunden, die dornenvolle Laufbahn einer Gouvernante zu betreten — möglich schreckte sie vor einem Leben der Arbeit überhaupt zurück, kurz, die betrühten Eltern, welche in den letzten Jahren durch die Ungunst der Verhältnisse so viel gelitten, mußten auch deren letzte Consequenz über sich ergehen lassen und der Wahre ihres geliebten Kindes folgen, das in einem verzweifeltsten Augenblicke Hand an sich gelegt. Ihr Unglück findet in Hód-Mező-Vásárhely in allen Kreisen die regste Theilnahme, um so mehr, als die Selbstmörderin ihres Geistes und Gemüthes willen ein gern gesehenes Mitglied der dortigen Gesellschaft war.

(Die Nordpoljahre.) Vom Buda-Pester Bürgermeister Kammerer ist gestern

Abends an seinen Stellvertreter, den Viehbürgermeister Carl Gerlach, ein Schreiben aus Wien hier eingetroffen, in welchem er anzeigt, daß er vorgestern die Führer der Nordpolexpedition behufs deren Einladung zum Besuche Buda-Pests besuchte und von diesen auf das Freundschaftlichste empfangen wurde. Weyprecht sprach seinen herzlichsten Dank für die Auszeichnung des Nordpolfahrer von Seite der Stadt Buda-Pest und gleichzeitig sein größtes Bedauern aus, daß er dieser ehrenvollen Einladung nicht Folge leisten könne, da er seiner Gesundheitsverhältnisse wegen der Ruhe bedürftig sei. Payer und Dr. Képes haben hoferfreut die Einladung angenommen und werden am 17. d., Früh, in Begleitung Kammermayer's mit dem gewöhnlichen Personenzug von Wien abreisen und Abends 5 Uhr hier ankommen. In Preßburg werden die Reisenden durch eine städtische Deputation begrüßt werden. Graf Wilczel hat ebenfalls für die der Nordpolexpedition geschenkte Theilnahme gedankt und versprochen, wenn es ihm möglich sein wird, ebenfalls die Reise nach Buda-Pest zu machen. Brosch und Drel wurden ebenfalls von Kammermayer besucht und drückten dieselben wiederholt das Bedauern aus, der schmeichelhaften Einladung, so gerne sie auch wollen, nicht entsprechen zu können. Bezüglich der Vorlesungen über die Nordpolfahrt hat Payer dem Dr. Képes das Vorrecht abgetreten und wird Payer seinen Vortrag einen Tag später halten.

**(Ein furchtbares Geschie.)** „Lieber Sohn! Ich grüße dich vieltausendmal und bitte dich, lieber wieder nach Hause zurückzukommen, da du ohnehin in Wien nicht viel verdienen kannst“ — so schrieb jüngst der Gemeindegast der Ortschaft Mirtow, nächst Pöschow-Teyn in Böhmen, seinem Sohne, der auf Erwerb nach Wien gegangen war. Dieser ließ es sich nicht zweimal sagen und wanderte bald südbah auf das heimathliche Dorf zu. Zwei Stunden vor dem Ziele machte er Rast in einem Dorfe und lehrte im Wirthshause ein, um sich zu stärken. Er bemerkte es nicht, während er den lauschenden Gästen von der „wundergroßen Wienerstadt“ erzählte, daß die Sonne bald hinter das Böhmerwaldgebirge sinke, und als er wieder aufbrach, war es schon so spät geworden, daß er erst Nachts sein liebes Heimathsdorf beirat. Nun stellte er sich die Frage, ob er die Leute im Schlafe finden oder ob er bis zum Morgen warten solle, wo er dann Alle gar sehr überraschen würde. Er entschloß sich für das Letztere. Damit er aber ja Niemanden seine Anwesenheit verrathe, suchte er den Hof seines ehemaligen Dienstherrn auf und kroch auf den ihm wohlbekannten Heuboden, wo er sich im Heu verkroch und bald fest einschloß. Unter schrecklichen Schmerzen erwachte er. Das Dach über ihm, die Kleider an seinem Leibe standen in hellen Flammen. Von Verzweiflung erfaßt, eilte er zu dem nahen Brunnen und stürzte sich hinein, um das an seinem Körper brennende Feuer zu löschen. Er nahm keinen Schaden durch den Sturz, obwohl der Brunnen tief war, und als er wieder zur Besinnung kam, suchte er mit großer Anstrengung, zwischen den Fugen des Gemäuers sich festhaltend, wieder ans Tageslicht zu gelangen. Da ersah ihn ein Weib, das sofort in den Ruf ausbrach: „Da ist der Schurke, der Brandstifter, er hat sich in den Brunnen verkrochen!“ Während stürzte sich daraufhin ein Haufe, der eben mit Löschen beschäftigt war, auf den vermeintlichen Verbrecher und stieß ihn mit Heugabeln und Feuerhaken in den Brunnen zurück. Mit einem gellenden Schrei fiel der Unglückliche in die Tiefe, dann wurde es stille. Die Leute brachten eine Leiter und einer der Eifrigsten krag in den Brunnen hinab, faßte den Körper bei den Haaren, band ihm unter Verwünschungen einen Strick um den Hals, an welchem er dann hinaufgezogen wurde. Man ließ den Todten mit Strohddecken und trieb die Leute zur Hilfeleistung bei dem Feuer an. Erst als dieses gedämpft war, lehrte die Menge wieder zurück zu dem gelyachten vermeintlichen Brandstifter, neugierig, zu sehen, wer und woher er denn sei. Der Eifrigste beim Brunnen, der den Körper am Stricke in die Höhe gezogen hatte, war auch jetzt der Neugierigste, er drängte sich vor zu dem Leichnam, schob das Strohdbecke, um das Gesicht zu betrachten und fuhr mit einem Schrei des Entsetzens zurück — er schaute in das entstellte, schmerzverzerrte Antlitz seines Sohnes. Der Eifrigste und Neugierigste war der Gemeindegast gewesen.

**(Die dienstmächtenschlaueheit.)** Unter dieser Ueberschrift erzählt der „Neue Mainzer Anzeiger“ nachstehendes nette, aber fast ungläubliche Händchen: „Vor einigen Tagen kam zu einer hiesigen Herrschaft ein Dienstmädchen, um sich zu vermieten. Schon acht Tage lang wurde im „Neuen Anzeiger“ ein braves und reinliches Mädchen gesucht, aber von allen denen, die sich meldeten, waren die Eigenschaften, die man von dem Mädchen verlangte, entweder gar nicht oder aber so spärlich vorhanden, daß auf sie verzichtet werden mußte. Das Mädchen, das sich solchen angemeldet, schien den günstigsten Eindruck zu

machen und deshalb war auch die Madame bereit, diesen „seltenen Braten“ zu acquiriren. In dem Zimmer, in welches das Dienstmädchen eingetreten war, um das sogenannte Draufgeld in Empfang zu nehmen, stand ein Pianino, an welchem die beiden ältesten Töchter der Hausfrau vierhändig eine Sonate klimperten. Das Mädchen betrachtete mit ziemlicher Nichtachtung die beiden Fräulein und das Clavier und als eben die Hausfrau ins Zimmer kam, um mit ihm abzuschließen, sagte es ganz trocken: „Madame, Sie könne Draufgeld behalte, zu Ihne vermiet ich mich nit, bei Ihna scheint aach e schene Kümmerpalterei in die Haushaltung eingerisse zu sein.“ Die Frau, über diesen plötzlichen Wechsel der Gesinnung verblüfft, fragte ganz erstaunt, was sie von dieser Redensart halten solle. „Wisse Se“, gab das Mädchen schnippisch zur Antwort, „wann m'r nobel sein will und sein zwä Töchter an am Clavier spielen läßt, do kann nix d'hinter siche. Sprach's und verließ stracks das Zimmer, das hinter ihr herrschallende Gelächter mit in Kauf nehmend.“

**(Ist „Sechund“ eine Ehrenbeleidigung oder nicht?)** Diese Frage wurde vorgestern beim Wiener Bezirksgerichte mit 48 stündigem Arrest beantwortet, welchen ein Herr Reibel über Veranlassung eines von ihm also geheißenen Herrn Reinhart abzubüssen haben wird.

**Die glückliche Stadt Wien** hat bei der vorgestrigen Ziehung der Anlehenslose der Stadt Wien — alle Treffer gemacht. Von den 300.000 Loosen wurden bekanntlich bisher nur 60.000 aufgelegt und auch gezeichnet. Auch bei der letzten Ziehung fielen alle Treffer in den für solche Zufälle sehr empfänglichen Schoß der Commune. Die Wipplinger jubeln.

**(Vergessene 350.000 Gulden.)** Es sind schon viele Wochen verstrichen, seit man den alten Rothschilde zu seinen Vätern gebettet. Die Thranen der Armen galten dem legatlosen Testamente. Die Erben schwiegen lange, die öffentliche Meinung bemächtigte sich aber ihrer Taschen und zwang ihnen im Namen der Armuth 350.000 fl. ab, die wohlthätigen Zwecken gewidmet wurden. Baron Nathaniel behielt sich vor, über die Vertheilung der Summe selbst zu verfügen. Das war vor acht Wochen und noch immer schlummert jene Summe in den Rothschild'schen Cassen und will nicht zum Vorschein kommen. An Gelegenheiten, sie gut und nützlich zu verwenden, hätte es nicht gefehlt. Man hat in dieser Zeit von großem Glend gehört, da und dort, aber Baron Nathaniel hat sich ja vorbehalten. . . . Oder ist es vielleicht dem Herrn Baron um den möglichst langen Insengenuß zu thun?

**(Wie hieß der Unglückliche?)** Wir lesen im „Figaro“: „Einer der nobelsten Edelleute Ungarns, der Graf Ashorhi, ist in Paris auf der Durchreise gestorben. Graf Ashorhi hinterläßt ein Vermögen von mindestens zehn Millionen. Er war erst 31 Jahre alt.“

**Von dem Minister der öffentlichen Arbeiten,** Herrn Caillouy, erzählt die bonapartistische „Sartre“ folgende ergötzliche Anekdote: „Der Minister hat als Generalrats Candidat die verschiedenen Gemeinden des Cantons Namur bereist und überall eine vortreffliche Aufnahme gefunden. Er selbst erzählte mit einer Unparteilichkeit, die uns in seinem Munde nicht überrascht, daß die Bauern, so oft er ihnen von dem Septennat und seiner Dauer sprach, nur Sympathien zu erkennen gaben und regelmäßig hinzusetzten: Ei gewiß, mein Herr, das Septennat! Damit es dem Kleinen zugute komme nicht wahr? Was sich wohl die biederen Landleute unter dem Septennat vorstellen? Es lebe der Holschuh! Er und die Dummheit sind die besten Verbündeten der französischen Monarchisten.“

**In dem Magen und den Eingeweiden** eines Irren in den, der vor Kurzem in der Irrenanstalt von Prestevich, unweit Manchester in England starb, fanden die eine Obduction der Leiche vornehmenden Aerzte folgende Gegenstände: 1639 Lederschnitzel, 98 Nadeln verschiedener Länge, 39 Stifte, 5 Messingnägeln, 9 Messingknöpfe, 20 Schnallen, 1 Nadel, 14 Glasstücke, 10 kleine Kieselsteine, drei Stück Bindfaden, ein 4 Zoll langes Stück Leder, eine zwei Zoll lange Ahle; im Ganzen 1841 Gegenstände im Gesamtgewicht von 11 Pfund 10 Unzen.

**(Die ältesten Leute.)** Behufs der Grenzregulirung eines Grundstückes im Dorfe H. an der Ostsee küste — so schreibt man der „W. Z.“ aus Liegenhof vom 25. v. M. — war es nöthig, da Documente fehlten, die ältesten Leute des Dorfes zu vernemen, um womöglich aus deren Jugenderinnerungen Anhaltspunkte zur Entscheidung der streitigen Frage zu erhalten. Der Rechtsanwalt, welcher die Sache des Klägers führte, wandte sich deshalb an den Schulzen von H. mit dem Ersuchen, ihm die Namen der ältesten Personen des Dorfes H. zu nennen.

Der Schulze erwiderte sehr bald darauf: „Er bedaure, dem Herrn Rechtsanwalt nicht dienen zu können, da die ältesten Leute bereits alle gestorben wären.“

**(Ein schrecklicher Unglücksfall)** hat sich verflorenen Dienstag im Dorfe Dermalle bei Argenteau an der Maas in Belgien ereignet. Etwa 40 junge Leute beiderlei Geschlechtes verunglückten bei der Heimkehr von der Kirmes in der Nacht mit ihrem Boote und fielen, während dasselbe umschlug, in die Maas. Es wäre nichts geschehen, wenn nicht die jungen Mädchen, über das Schwanken des Bootes beim nicht ganz anstandslosen Durchgange durch eine Schleppe erschreckt, auf einmal nach dem Vordertheile sich gestürzt hätten, in Folge dessen das Schiff umkippte und Alle in's Wasser geschleudert wurden. Es folgte nun eine unbeschreibliche Scene des Schreckens. Die am Ufer Stehenden hörten nur ein wüthes Durcheinander von Angstschreien, Stöhnen und Gurgeln, konnten aber bei der herrschenden Dunkelheit wenig unterscheiden und also auch wenig helfen. Gleichwohl unternahm der Schleusenwächter Garnier die Rettung der vom Tode Bedrohten, und es gelang ihm mit dem Beistande seiner Gehilfen, 28 Menschen, Jünglinge und Mädchen, an's Land zu bringen; zehn Mädchen aber, zwischen 7 und 24 Jahre alt, ertranken und wurden am folgenden Morgen aus dem Wasser als Leichen geholt. Die Bestürzung in der ganzen Umgegend ist allgemein; die Gräfin d'Argenteau, Prinzessin von Caraman-Chimay, hat sogleich einen Hilfsdienst für die betroffenen Familien eingerichtet, und das Gericht hat eine Untersuchung eingeleitet.

**(Literarisches.)** Neue Illustrirte Zeitung. Nr. 40. Illustrationen: Schiffsfährlich Drel. Schiffskapitän Brosch. — Die Ankunft der Nordpolfahrer in Wien. (Original-Zeichnung von F. Kollarz.) — Alt-Wien: Das Hochgericht vor dem alten Schottenthore — Silber aus dem Gesäße: Eingang von Abmont. Die Kummmerbrücke im Gesäße. Lauffa-Brücke und Tunnel im Kessel bei Altemarkt. Hochsteig-Tunnel mit der Planspize im Gesäße. (Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner.) — Junge Bären in Schönbrenn (Original-Zeichnung von H. Breidwiser.) — Graphische Darstellung der österreichischen Nordpol-Expedition. (Nach einer Zeichnung von Julius Payer.) — Der verlassene „Tegethoff“. (Siehe Extra-Beilage vom 4. October 1874.) — Texte: Wiener Wochenchronik. — Die Ankunft der Nordpolfahrer in Wien. Die Officiere des „Tegethoff“. — Silber aus Alt-Wien. Das Hochgericht vor dem alten Schottenthore — Ansichten aus dem Gesäße. — Junge Bären in Schönbrenn. — Der verlassene „Tegethoff“. — An unsere Nordpolfahrer. Von Albrecht Graf Wickenburg — Die Kinderstube. Von Dr. W. Voebisch. — Auf Irrwegen. Original-Roman von Ernst Waldow. (Fortsetzung.) — Sanct Elisabeth. Eine moderne Erzählung in zehn Capiteln von Julius Grosse. (Fortsetzung.) — Graphische Darstellung der österreichischen Nordpol-Expedition. — Die Stiefgeschwister. Von August Lienhard. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik — Schach.

**Von unserer trefflichen Frauenzeitung „Der Bazar“** liegt uns das dritte Quartal in zwölf außerordentlich reichhaltigen Nummern vor. Im modischen Theil ist bei allen Concessionen, welche der launenhaften Mode gemacht werden müssen, immer der beste Geschmack gewahrt und auch auf die bescheidenen Ansprüche der minder Begüterten Rücksicht genommen. — Der belletristische Theil des „Bazar“ aber zeichnet sich wie immer durch Mannigfaltigkeit des Gebotenen, vortreffliche Beiträge von namhaften Schriftstellern und Gelehrten, sowie durch prachtvolle Original-Zeichnungen unserer ersten Künstler aus. Auch für das Winter-Quartal verspricht der „Bazar“ Gutes und Schönes die Fülle, und wir empfehlen ihn mit voller Ueberzeugung als die gebiegenste und zugleich billigste Mode- und Familien-Zeitung.

**(Verlosung.)** Türkenlose. Bei der am 1. October 1874 in Constantinopel stattgefundenen Ziehung der Türkenlose wurden laut telegraphischer Mittheilung folgende Nummern mit den beigezeichneten Treffern gezogen: mit 300.000 Francs Nr. 357273; mit 25.000 Francs Nr. 1587046; mit je 10.000 Francs Nr. 1551856 595914; mit je 2000 Francs Nr. 1265476 146461 256596 379367 1837357 277074; mit je 1250 Francs Nr. 185137 135097 567143 113756 528026 636875 1864402 1600455 1150368 966997 1727108 1265479; mit je 1000 Francs Nr. 839312 945189 1528660 1957483 595911 728583 528029 548065 595915 311862 256599 863571 815048 634362 815049 135906 277073 113758 1916458 357275 1587047 428541 634361 1587049 197767 1600451 1934976 1837360. Diese Nummern bedürfen jedoch noch der Bestätigung durch die in einigen Tagen eintreffende officielle Ziehungsliste.

Best  
Müsel Albert  
Wally Mathias  
Martinet Odon  
Laubner Josef  
Priegl György  
Franz Carl  
Schindelarecz Al  
Rozmanith Albr  
Torbicza Bohan

Wir erlaube  
Herrn Stra  
ders aufmerksam  
empfehlen.

Die am S  
Festvorstellung  
Theater vereinigt  
es Eulen nach  
decorative Seite  
außer dem was  
schrieben wurde,  
nur in mehr od  
ergehen wissen.  
Keinem Widderruf  
daß das Arader  
und netteste Th  
anbelangend, pr  
sonal auf der K  
standen sie da,  
— Dann folgte  
ster Schimats  
sehr wohlwollen  
diente Grab ge  
hen. — Hierau  
Marches durch  
bei Mondensche  
silberglänzende  
obligator bengal  
Scenerie! mel  
des freudigen  
der beiden Dir  
r i s h e n T  
Frank und d  
Execution de  
Damen in Pä  
des Kopfes un  
vollem Eifer  
schöne Scenerie  
schwerlich, da  
den hätten; j  
falt und im M  
werth erscheine  
in „Bank-bän  
Egreshy An  
stich begrüßt  
bleum ihn no  
bis zu Ende  
Egreshy  
Töth (Retur  
und richtigem  
aber ward mit  
als dies gepie  
der neuen The  
wir wollen Wi  
stellig bemerke  
der mangelnd  
dem wir in d  
nung der Büh  
sinte Kritik der  
lassen, möchte  
Rath zu erthe  
fortwährend in  
i n n sein vor  
schmale Linie  
herei nennt. I  
weise schadet s  
Die gestrige  
schwach bejud  
besonderes M  
bezeichnen. Fr  
ten S e n t e  
besonders erw

Die Einf  
Musik-Conserv  
d. W. an ser  
brüder B

Bestschießen vom 4. October.

Table with 5 columns: Name, Vogel, Bierter, Dreier, Zweier, Einfer. Lists names like Mülser Albert, Wally Mathias, Martulek Odon, etc.

Wir erlauben uns auf das heutige Inserat der Herren Strauß & Cie. in Hamburg ganz besonders aufmerksam zu machen und dasselbe bestens zu empfehlen.

Theater.

Die am Samstag den 3. d. M. stattgefundene Festvorstellung hatte ein zahlreiches Publicum im neuen Theater vereinigt und was Vorteres anbelangt, so hieß es Eulen nach Athen tragen, wollte man über die decorative Seite des Schauspielers und der Bühne, außer dem was schon in den Blättern darüber geschrieben wurde, noch etwas sagen, man würde sich nur in mehr oder minder gelungenen Wiederholungen ergehen müssen.

Zur Beachtung.

Die Einschreibungen von Zöglingen des hiesigen Musik-Conservatoriums können von Mittwoch den 7. d. M. an in der Buchhandlung der Herren Gebüder Bettelheim bewerkstelligt werden.

Der Unterricht an der genannten Anstalt beginnt ebenfalls am 7. d. M.

Nähere Auskunft über die Aufnahmebedingungen wird in der genannten Anstalt bereitwillig erteilt. Arab, 5. October 1874.

Aus dem Vereinsleben.

A u f r u f.

Die von Herrn Tisti Lajos unter dem Titel: „A tizenhármak kivégeztetésének története“ (Die Geschichte der Hinrichtung der Dreizehn) aus den authentischsten Daten zusammengestellte historische Skizze, deren Hälfte des Reinertrages zu Gunsten des Monuments für die Krader Märtyrer gewidmet ist, ist in den Buchhandlungen der Herren: Gebüder Bettelheim, Moriz Klein jun. und R. Zinkeisen, sowie in der Buchdruckerei des Herrn Leopold Kethy zu bekommen. — Preis 50 kr.

Dieses Werk, das uns das Bild jener dreizehn Männer vor Augen führt, die als Helden gelebt und als Heilige für ihr Vaterland verbluteten, besitzt ein solches Interesse und einen solchen herzerhebenden inneren Werth, daß wir mit Sicherheit hoffen, es werde berufen sein, — mit Hinzutritt des geehrten Publicums — die Idee zur Errichtung des Denkmals für die Märtyrer materiell einigermaßen zu befördern. Arab, im October 1874.

Im Namen des Krader Honorärsvereins: R é m e t h y, Károly, D á n i e l B é l a, I. Notär des Honorärsvereins. Vereinspräsident.

Zur Beachtung.

Das Krader freiwillige Feuerlöschcorps wird am 6. October 3., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Lyeumplatz eine Feuerübungsabhaltung, wozu das p. t. Publicum ergebenst eingeladen wird.

Nummerirte Sitze sind à 30 kr. im Vorhinein in der Glashandlung des Vereinscafiere Herrn Franz Grünwald zu lösen. Sitzplätze sind frei. Arab, 5. October 1874.

Nikolaus P u t k a c h y, subst. Obercommandant.

Kinderarzt Dr. Appelfeld,

Ademmann'sches Haus, 1. Stock, ord. 7-8 Uhr 2-3 Nachmitt.

Arme unentgeltlich.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung

Arab, 5. October. Spiritus ruhig. Im Consum en gros 50 bis 50 1/2 faamnt Faß, en detail 48 1/2 ohne, 51-51 1/2 faamnt Faß.

Buda-Pest, 4. October. (Getreide.) Bei äußerst spärlichem Ausgibt und schwacher Kauflust blieb der Verkehr aller Körner beschränkt, die Preise unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten: keine Schlüsse:

Termine sehr wenig gehandelt, Hafer etwas fester, Weizen und Mais wie gestern.

U f a n c e - W e i z e n per October fl. 4.67 Geld, fl. 4.70 Waare, per Frühjahr 5.12 Geld, 5.15 Waare.

M a i s per Mai-Juni fl. 3.62 Geld, fl. 3.65 Waare.

H a f e r per October fl. 2.13 Geld, fl. 2.14 Waare, per Frühjahr fl. 2.33 Geld, fl. 2.34 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 3. October. Wie an Samstagen immer, ist die Börse heute gänzlich verödet und der Besuch auf wenige Personen beschränkt. — Getreide tendirt matt, ebenso ist Rübböl noch gänzlich geschäftslos. — Petroleum anhaltend beliebt und zu letzten Preisen willig gezahlt. — Spiritus und andere Artikel vernachlässigt.

Wiener Börse vom 2. October. Neben den ungünstigen Frankfurter Abendnotirungen war die anhaltende Geldknappheit für die Entwicklung des heutigen Vorgeschaftes entscheidend. Abgesehen von Ottomanischen Bankactien, welche die steigende Richtung verfolgten und fortwährend Gegenstand lebhafter Kauflust waren, zeigte die heutige Vorbörse bei ihrem Beginne eine unentschiedene Haltung. Später verflaute die Stimmung in Folge des Rückganges der Bauwerthe, von denen namentlich die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft matt und angeboten waren. Ungarische Effecten hielten sich ziemlich fest. Bahnpapiere waren größtentheils geschäftslos. Einige in der

Coullisse vorgefallene Insolvenzen waren untergeordnete Natur.

Creditactien variirten zwischen 249.50 und 250.25, Anglo-Actien zwischen 162.50 und 161.50, Unionbank-Actien zwischen 131.25 und 130, Vereinsbank-Actien wurden zu 20.90 und 21 gehandelt. Franco-bank-Actien bedangen 67, Egyptische Bank gelangten zwischen 130.50 und 131.50, Ottomanische Bank zwischen 109 und 110.25, zum Abschlusse. Von ungarischen Werthen notirten Ungarische Creditbank 237.25 nach 236.50, Ungarische Bodencreditbank 79.25 nach 78.50.

Von den Industriepapieren reagirten die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft, in denen in Folge der eingetretenen Insolvenzen umfassende Executionsverläufe zur Durchführung kamen, von 53.75 bis 51.75, Actien der Wiener Baugesellschaft wurden von 63 bis 62 abgegeben, Eisenbahn-Baugesellschaft verloren von 81.75 bis 80.25, Wechsel-Baubank von 16.60 bis 16.40. Dagegen befristeten sich Bauvereins-Actien von 39 bis 39.80.

Von Bahnen waren Actien der Carl Ludwig-Bahn bis 243.50 beehrt, wogegen Lombarden auf 145 vernachlässigt blieben.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 248.75, Anglobank 160.75, Ungarische Creditbank 236.50, Francobank 66.25, Ottomanische Bank 109.75, Franco-Hungarian-Bank 84, Anglo-Hungarian-Bank 35, Allgemeine Baubank 52, Anglo-Baubank 61.50, Bauverein 38.60, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22, Wechsel-Baubank 16.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 79.50, Niederösterreichischer Bauverein 19.50, Union-Baubank 35.50, Napoleonsdor 8.78, London 109.50, Türken-Loje 54.75. Ziemlich matt.

Telegramm der Krader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 5. October. (Getreidegeschäft.) In prompten Weizen Mäkten reierort. Tendenz sehr flau. Herbst-Weizen fl. 4.68-70, Herbst-Hafer fl. 2.12-13, Frühjahr-Weizen fl. 5.10-12, Frühjahr-Hafer fl. 2.32-33, neuer Mais fl. 3.65-68.

Telegraphirter Cours

der Staatsbank in Wien vom 5. October 1874

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metalliques, 1/2% Metalliques mit Val. und Novemberzinsen) and Price (e.g., 70.55, 74.45).

Darlehen auf Grundbesitz und Stadthäuser in Silber oder Banknoten gegen Amortisation.

Haarvorschüsse auf Getreide und Landproducte hier und Neu-Arad lagernd, sowie auf Bahnrecepte unter Besorgung des Verkaufes im In- und Auslande

Commissions für Operationen auf der überannnen) Bester Getreidebörse, bei Redl & Assael,

Comptoir, Brückengasse, Prodanovitsches Haus, 1. Stock.

Theater.

Heute Dienstag den 6. October 1874.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Zu Ehren der Landes-Honvéd-Versammlung

II. Rákóczy Ferencz fogsága.

Original Drama in 5 Acten von Szigligeti.

Anfang 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.

Ein Theil des Reinertrages ist dem Fonde zur Errichtung des Denkmals für die dreizehn Krader Märtyrer gewidmet.

Wiener Lottoziehung vom 3. October.

56 71 51 35 60

Temesvárer Lottoziehung vom 3. October:

62 80 37 8 81

Notirungen der Pester Börse vom 3. October 1874.			Geld		Waare	
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	98	98 50				
Ungar. Prämien-Anlehen	85 25	85 50				
Grundentl.-Obl.-Ungar.	76 50	77				
Assurances l. ung. ex.	1050	1060				
Hara	36	4				
Pannonia	360	365				
Pester	61 50	62				
Hunnia	38	40				
Union	148	150				
National-Versicherung						
Balnen Fünfkirchen-Bares.						
Pester Strassenbahn	265	265				
Offner Strassenbahn	95	95				
Alföld-Fiumaner						
Nordostbahn						
Banken, Anglo-Hungarien	34 75	35 25				
Ung. Allg. Credit	236 75	237 25				
Franco-ung.	84	86				
Pester Volksbank						
Offner commercial	168	170				
Pester	785	788				
Pester Gewerbe	385	390				
Sparcassen, Altofer						
Pester	2450	2455				
Pest-Ofner hauptstädtische	162	162 50				
Neuposter	48	49				
Arader Dampfmühle						
Blum'sche	09 50	10				
Concordia	260	270				
Elisabeth	108	110				
Königs						
Louisen	100	104				
Union-Mühle						
Victoria	83	85				
Walzmühle	715	720				
Offner Pester	645	650				
Offner Fabrikhof	13 50	14				
Pannonia	435	445				
Ung. Actien-Bierbrauerei	412	415				
Borstenviehmasstall	161	163				
Dampfschiff. ung.						

Meine schöne Tochter.

Erzählung nach dem Leben von J. Krüger.

VI

Fritz gab nun darauf feierlich sein Wort, und da er ganz das Aussehen eines reichen und vornehmen Herrn hatte, so glaubte man ihm.

„Aber Ihr dürft mit dem, was ich Euch zu thun geheissen habe, nicht lange zögern“, sagte er zu jedem und jeder einzeln. „Je früher mein Wunsch geschieht, desto besser werdet Ihr bezahlt.“

„Sorgen Sie nicht, Herr, war die Antwort, die ihm in jeder Spielrunde wurde, die Geschichte wird ein wahres Gaudium für uns werden. Das hochmüthige Weib, das uns arme rechtschaffene Leute jetzt verachtet, soll uns kennen lernen.“

Als der Freund des verliebten Tischlers den Hof verließ, rief er sich vergnügt die Hände.

Der erste Schritt ist gethan, dachte er. Die Sache ist gut eingeleitet und wird hoffentlich der Grund werden, auf dem ich weiter bauen kann. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn ich nicht das mir gesteckte Ziel erreichte. Was ich vorhabe, ist freilich eine tolle Idee, allein da Madame Möller auch gewissermaßen halb verrückt ist, so wird mein Plan wohl glücken.

Während der Taille, Fritz Böhring, seinen Angriffsplan auf die Hofahrt der Madame Möller in's Werk zu setzen begann, befand sie sich in ihrem eleganten Hause in der Stimmung, der ganzen Welt, hauptsächlich aber den Herrschaften, die ihrer Nähe wohnten, den Krieg anzukündigen.

Dieser Verdruß resultierte aus den Demüthigungen, die ihn in den letzten drei Monaten zugefügt worden.

Alles, was sie geplant, um mit den feinen Leuten ihrer Nachbarschaft in Connerz zu treten, war gescheitert.

Vergebens war sie nach wie vor in ihrer Equipage in der Umgegend umhergefahren und hatte den Bewohnern der stattlichen Villen, wenn sie zufällig am Fenster verweilten, freundlich zugenickt. Vergebens hatte sie mehr als einmal Einladungskarten zu einer Soirée herumgeschickt, dieselben waren unbeantwortet geblieben den keiner der noblen Leute wollte mit der lächerlich aufgepuppten Frau, der man die Unbildung vom Gesichte ablas, etwas zu thun haben.

Vielleicht wäre Madame Möller durch diese bitteren Erfahrungen zu der Einsicht gekommen, daß ein Sperling niemals für einen Paradiesvogel genommen werden kann, selbst wenn man sein unansehnliches, graues Kleid mit den buntesten, glänzendsten Farben anfrische, hätte der schlaue, alte Franzose, wie der Tanzlehrer, die fast täglich in ihrem Hause erschienen und es sich dort wohlsein ließen, sie nicht in ihrem lächerlichen Hochmuth bestärkt. Zumal war es der Erstere, über großen Einfluß auf sie hatte.

„O, laß Sie Ihre Demoiselle Tochter erbt sprechen la langue française parfaitement“, pflegte er oft zu sagen, „dann werd' ich sprec mit meiner vornehmer Freund“, wovon ich eben viel in Hambourg und werd' Sie empfahl als eine Dame von Distinction, und wenn sie dann schick billets de convocation zu einer Gesellschaft, dann werd' sie sehen Ihre maison voll nobler Leut', und die Nachbarn von Sie werden aufper'n Mund und Nas' und werd kriegen Respect vor Sie und Ihre aimable Tochter und werd es dann allen von einer honneur geladen zu werden ein von Sie.“

Leider wollte der Wunsch der Wittwe aber nicht in Erfüllung gehen.

Je länger Anna die Qual des Unterrichts im Französischen erdulden mußte, je größeren Abscheu empfand sie dagegen und nach vollen sechs Monaten war sie noch nicht weiter darin vorgerückt als nach den ersten vier Wochen. In der Tanzkunst dagegen hatte sie erste Schritte gemacht. Doch genügte das nicht allein, um ihre einfachen bürgerlichen Manieren zu cachiren.

Daß Madame Möller aus diesem Grunde verdrießlich sein mußte, daß sie den ganzen Tag wie ein brüllender Löwe im Hause umher rasste und ihre schöne Tochter jetzt häufig eine dumme Tochter nannte, ist wohl erklärlich. Aber der Aerger, den ihr das Fehlschlagen ihrer stolzen Hoffnungen verursachte, sollte, nachdem die Weihnachtstage vorüber, noch eine Steigerung erhalten.

Am ersten Tage des neuen Jahres, in den Morgenstunden, hörte Madame Möller, die sich in einem der hintern Zimmer des Parterre-Geschosses befand, wie ihr Kleinmädchen sich mit zwei Frauenzimmern auf dem Hausflur herumzankte, die hartnäckig darauf bestanden, die Herrschaft zu sprechen. Da diese Personen nur ärmlich gekleidet waren, und das Mädchen dieselben für zudringliche Bettlerinnen hielt, die der Herrschaft zu Neujahr gratuliren wollten, nun ein kleines Geschenk zu empfangen, und sie den Befehl hatte, solche Art Leute nicht vorzulassen, so zeigte sie den vermeintlichen Bettlerinnen ziemlich energisch die Thür.

Diese ließen sich aber nicht abweisen und behaupteten, daß sie intime Freundinnen von Madame wären und daß sie nicht von der Stelle gehen würden, ohne sie gesprochen zu haben.

Der Streit wurde so laut geführt, daß die Wittve auch wenn sie etwas schwerhörig gewesen wäre, doch jedes Wort verstehen mußte.

Volle rothe Gesichter sind schwer zum Erblassen zu bringen. Madame Möller war mit dieser Naturmalerei besetzt und es bedurfte also keines geringen Schreckens, diese Verwandlung in ihrem Teint hervorzubringen.

Die kräftige Frau begann zu zittern, wie eine Verbrecherin, auf welche die Polizei sahnend, und rang die Hände.

„Allmächtiger Gott!“ stammelte sie, „muß mir auch das noch passieren! Es sind Frauenzimmer aus

dem Hofe, wo ich so lange gewohnt habe. Ich erkenne sie an der Sprache. Die eine ist das alte Weib, der ich meinen Wackstessel und die andere die alte Jungfer, der ich meine Commode geschenkt habe. Wie kommen sie hierher? Wer hat ihnen meine Wohnung verrathen? Was wollen sie bei mir? Wenn Jemand in der Nachbarschaft erfährt, daß solche niedrige Personen mich besuchen, dann ist meine Blamage fertig. Ach und man wird es erfahren, denn das Mädchen, die Lina, ist schwachhaft und wird es den andern Dienstmädchen klatschen und mein Ruf ist für immer ruiniert.“

Dieses Selbstgespräch wurde durch Lina unterbrochen.

„Ach, Madame, sagte sie, „kommen Sie doch mal selbst heraus. Es fragen da zwei Frauenzimmer nach Ihnen, die wie Bettlerinnen aussehen und sich doch Ihre Freundinnen nennen. Ich habe ihnen schon gesagt, das müßte ein Irrthum sein und sie sollten sich fortpacken. Aber sie drohten handgreiflich zu werden, wenn ich sie nicht anmelde würde. Wenn die häßlichen Weiber Sie erblicken, werden sie wohl ihren Irrthum einsehen und wenn sie ein paar Schillinge bekommen haben, sich wieder fortbegeben. Aber Madame sehen ja aus wie Kalk an der Wand“, fügte sie hinzu, „und der Angstschweiß steht auf Ihrer Stirn. Wie kann Sie die Geschichte denn so erschrecken?“

Die Wittve schnappte nach Luft zog ihr Taschentuch hervor, trocknete sich das Gesicht und suchte Fassung zu gewinnen.

„Sie schwätzen da dummes Zeug, Lina,“ versetzte sie, sich von dem Stuhle erhebend, auf den sie niedergesunken war. „Es ist kein Schrecken, blos die Frechheit dieser Leute hat mich so empört. Gehen Sie nur hinaus in die zweite Etage, an Ihre Arbeit. Die Zimmer oben sind noch nicht geräumt. Ich will selbst mit den zudringlichen Bettlerinnen sprechen, was Anders sind sie doch nicht — will ihnen was schenken, dann werden sie wohl das Haus verlassen. Lächerlich! meine Freundinnen! Wie sollte ich, eine reiche vornehme Frau, zu einer Bekanntschaft mit solchem Gesindel gekommen sein?“

Die Wittve sagte das nur, um Lina über den wahren Sachverhalt zu täuschen. Sie dachte: Vielleicht begnügen sich die Frauenzimmer mit einem guten Stück Geld und belästigen mich dann nicht ferner. Ich will ihnen auch versprechen, noch für die Zukunft was für sie zu thun, wenn sie den andern Leuten in dem Hofe, den ich erwünsche, nicht verrathen wollen, daß ich die Bewohnerin dieses Hauses bin.

Dem Gedanken ließ sie die That folgen, obgleich es mit ängstlich klopfendem Herzen geschah. Sie ging nach vorne und trat auf den Flur herans.

Die beiden Frauen schrien laut auf, als sie ihrer ansichtig wurden.

„Sieh da, da ist ja, die wir suchen und der wir zu Neujahr gratuliren wollen“, rief die älteste von Beiden. „Was hat denn die dumme Gans, das Dienstmädchen, gesprochen, daß Sie nicht unsere Freundin sein könnten? Die Hand, Nachbarin, wir

nennen Sie mich  
Reichtum Sie  
alten Freundin  
„Na, das  
alte Jungfer.  
Ihnen und bene  
nicht über dies  
Wir sind ja au  
als Sie noch a  
jede Woche  
gegeben.“  
Während  
die Hände der  
als fürchteten s  
Einfall gerathe  
ihres Landhaufe  
Was sollte  
Frau anders th  
machen?  
Sie zwang  
ließen Grinsen,  
von ihr verabli  
lichen Schlagtr  
ihren Händedr  
st ganz ausgef  
weß ihnen den  
zum Siege an.  
Während  
vor Angst in C  
ren Nachbarinn  
den die prächt  
Spiegel, die Ki  
weißen gestickt  
und auch nach  
Meinung aus  
eine reiche Heir  
terbrochene Gef  
trocken machte  
war, so war  
Möller, die so  
ihre alten Freu  
Frühstück erqui  
Was blieb  
sie die Verschw  
kunt erlaufen,  
Küche und in  
lange zu holer  
setzen?  
Diese ließ  
langten tapfer  
gehet und die  
Tropfen vertil  
setzte sie in ein  
heit gränzte un  
sie die Spende  
dere unarmen  
daß sie noch i  
habe.  
Als sie en  
gratuliren sie  
versprechen ihr  
Madame  
schluß gefaßt.  
„Nein, ne  
wieder kommen  
ein anderes Ho  
habe. Aber sob  
ich es Euch wi  
sehr ansehnlich.  
Glückwunsch de  
hier eine Klein  
Tag machen kö  
Sie gab  
ter und fügte  
hinzu:  
„Sagt ab  
bei mir gewese  
tractirt habe.  
Zimmer. Mit  
reiche und vor  
Eure Nachbarn  
nicht zu mir u  
Namiell ist un  
wahr, Ihr vers  
auch ferner au  
kommen.“  
Die halbb  
Alles, was Ma  
wohl nicht zu  
mungen und  
schritten, sich  
Hautie und zum  
Die Wittv  
and brach dann  
„Der böse  
auf den Hals g  
Niemand von n  
auch wäre, so n

nennen Sie noch immer so und hoffen, daß der Reichtum Sie nicht stolz gemacht und Sie ihre alten Freundinnen nicht vergessen haben."

"Ja, das hoffen wir", sagte die Andere, die alte Jungfer. "Es wäre auch sehr unschicklich von Ihnen und bewiese ein schlechtes Herz, wenn Sie nicht über dies Wiedersehen entzückt sein sollten. Wir sind ja auch nicht hochmütig gegen Sie gewesen als Sie noch am Waschtische standen. Ich habe Ihnen ja jede Woche ein paar Schillinge zu verdienen gegeben."

Während dieser Worte hatten beide Hofdamen, die Hände der Wittve gefaßt und hielten sie fest, als fürchteten sie, die alte Freundin könne auf den Einfall gerathen, sich schnell wieder in das Innere ihres Landhauses zurückzuziehen.

Was sollte die so in Bedrängniß gerathene reiche Frau anders thun, als gute Miene zum bösen Spiel machen?

Sie zwang ihr feistes Antlitz zu einem freundlichen Grinsen, während sie im Innern diesen beiden von ihr verabschiedeten alten Freundinnen einen plötzlichen Schlagfluß an den Hals wünschte, erwiderte ihren Händedruck und nötigte sie dann in eines ihrer elegant ausgestatteten Vorderzimmer hinein, und wies ihnen den mit blauer Seide überzogenen Divan zum Sitze an.

Während die reiche Frau, ihnen gegenüber sitzend, vor Angst in Schweiß gebadet war ließen ihre früheren Nachbarinnen ihren Zungen freien Lauf. Da wurden die prächtigen Möbel, der hohe goldumrahmte Spiegel, die Kupferstiche, die Pendüle und die schneeweißen gestickten Gardinen bewundert und gepreiset und auch nach der schönen Tochter gefragt und die Meinung ausgesprochen, daß diese nun wohl bald eine reiche Heirat thun würde. Aber da dies ununterbrochene Gespräch die Zungen der beiden Weiber trocken machte und das Zimmer überdies stark geheizt war, so war der Wunsch erklärlich, daß Madame Möller, die so tief in ihren Geldbeutel greifen konnte ihre alten Freundinnen mit einem nassen und trocknen Frühstück erquickten möge.

Was blieb der geängstigten Wittve übrig, wollte sie die Verschwiegenheit ihres Besuches für die Zukunft erkaufen, als sich in eigener Person nach der Küche und in den Weinkeller zu begeben, das Verlangen zu holen und den ungebeten Gästen vorzusetzen?

Diese ließen sich denn auch nicht nöthigen und langten tapfer zu. Die kalte Küche wurde gierig verzehrt und die Fauche Rothwein bis auf den letzten Tropfen vertilgt. Das ihnen ungewohnte Getränk versetzte sie in eine Verfassung, die nahe an Betrunktheit gränzte und in eine so zärtliche Stimmung, daß sie die Spenderin des Guten einmal über das Andere umarmen und sie mit fallender Zunge lobten, daß sie noch immer ein Herz für ihre alten Freunde habe.

Als sie endlich sich zum Aufbruche fertig machten, gratulirten sie der Witve noch zum neuen Jahre und versprachen ihren Besuch bald wieder zu erneuern.

Madame Möller hatte indessen rasch einen Entschluß gefaßt.

"Nein, nein," sagte sie, "hierher könnt Ihr nicht wieder kommen, weil ich in den nächsten Tagen in ein anderes Haus ziehe, daß ich vor Kurzem gekauft habe. Aber sobald ich wieder in Ordnung bin, lasse ich es Euch wissen und dann ist mir Euer Besuch sehr angenehm. Damit Ihr sieht, daß ich für Euren Glückwunsch dankbar und gar nicht stolz bin, so nehmt hier eine Kleinigkeit, womit Ihr Euch einen guten Tag machen könnt."

Sie gab Jeder der Beiden ein paar harte Thaler und fügte dann mit vermeintlicher Schlaubeit hinzu:

"Sagt aber Niemand in Eurem Hofe, daß Ihr bei mir gewesen seid und ich Euch mit Vergnügen tractirt habe. Ihr seid ein paar anständige Frauenzimmer. Mit Euch umzugehen braucht sich auch eine reiche und vornehme Frau nicht zu schämen. Allein Eure Nachbarn — nun Ihr kennt sie ja — die passen nicht zu mir und meiner Anna, die jetzt eine feine Manjell ist und französisch wie Wasser spricht. Nicht wahr, Ihr versprecht mir das? Es soll mir dann auch ferner auf einige Thaler für Euch nicht ankommen."

Die halbberauschten Frauenzimmer versprachen Alles, was Madame Möller wünschte, obgleich sie es wohl nicht zu halten gedachten. Unter neuen Umarmungen und Küffen verschieden sie sich von ihr und schritten, sich gegenseitig an einander haltend, zum Hause und zum Garten hinaus.

Die Wittve sah ihnen durch das Fenster nach und brach dann in hellen Zorn aus.

"Der böse Feind hat mir dies Lumpengesindel auf den Hals gehetzt", tobte sie. "Zum Glück hat sie Niemand von meinen Nachbarn gesehen und wenn das auch wäre, so weiß man doch nicht, daß sie alte Be-

kannte von mir sind. Na, für heute habe ich sie glücklich fortgeschafft, und wenn sie mir nicht glauben, daß ich fortziehe, so gibt es wohl noch andere Mittel, sie mir vom Leibe zu halten. Ich gehe zur Polizei und lasse einen Befehl ausfertigen, daß diese Weiber, die mich angebettelt haben, mein Haus nicht wieder betreten dürfen. Den Gedanken hat mir der liebe Gott eingegeben. Bei der Polizei kann eine vornehme Frau wie ich, schon was durchsetzen, besonders, wenn sie ein paar Thaler springen läßt."

Nach diesem Monologe begab Madame Möller sich zu ihrer schönen Tochter hinaus, um vor derselben, die keine Ahnung davon hatte, was sich unten im Hause ereignet, ihrem Herzen noch einmal Luft zu machen.

VII.

Madame Möller glaubte, das Gesindel, wie sie ihre früheren Nachbarn nannte, auf so schlaue Weise für die Zukunft von ferneren Besuchen abzuhalten.

Es stellte sich aber bald heraus, daß sie sich im Irrthum befand.

Nach ungefähr vierzehn Tagen erschienen die beiden ungebeten weiblichen Gäste aufs Neue in der ländlichen Wohnung. Sie gaben unverborgen ihre Freude kund, daß Madame Möller noch dieselbe Wohnung inne habe, ließen sich, wie am Neujahrstage bewirthet und beschenken und versprachen beim Weggehen abermals ein unverbrüchliches Schweigen über der Aufenthalt ihrer alten großmüthigen Freundin zu bewahren.

Die Wittve gerieth außer sich, als sie bald darauf erfuhr, daß die beiden Frauen ihr Wort gebrochen hatten, denn wenige Tage später sprachen andere Bewohner des erwähnten Hofes bei ihr ein.

Bald waren es alte Weiber, bald alte Männer, welche die alte Bekanntschaft mit ihr erneuern wollten, dann fanden sich auch die beiden rüden Kohlenträger ein, die am einstigen Festabend sich um die schöne Anna so lebhaft geirritet und deren Mutter und Tochter die Quetschungen und Beulen im Gesicht zu verbanden gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

SENSATION

machen nachstehende probate Erfindungen.

Kein Zimmerputzer mehr

Die ausgezeichnete Zimmerboden-Glanz-pasta (mit Reusgut) welche dem Boden den schönsten Glanz verleiht und an Haltbarkeit alle übrigen übertrifft, kostet per Schachtel, genügend für ein Zimmer, 80 Kr. Diese Pasta macht den Zimmerputzer ganz entbehrlich, da die Behälter eine sehr leichte ist.

1 Stück Bodenwachs-Bürste kostet 1 fl.

Amerikanisches Patent.

Gesunde, schöne, weisse Zähne kann man erhalten bei Gebrauch der unermüdbaren neuen elektrischen Kaustik-Zahnbürsten (für Mundtrakt unentbehrlich). 1 Stück 90 Kr.

1 Gulden 50 Kr. ein Dampf-Apparat

zur Desinfektion der schädlichen Luft. Unentbehrlich für Spitäler, Schulen, Aemter, Werkstätten, Wohnzimmer, sowie auch Salons. Diese Maschine ist von Goldbronze sehr niedrig, ausgeführt, so daß sie als Nebengeräth betrachtet werden kann. 1 Stück kostet 1 fl. Eine kleine Desinfektions-Parium 40 Kr. (Genügend für fünfzig Waf.)

Zum Schutze der Person

und zur Sicherheit des Eigenthums ist unerlässlich notwendig, eine gute Vertheidigungswaffe zu besitzen; dieses sind die neuerbesten Lefauchon-Zeolover mit Sicherheits-Sperre, doppelter Bewegung und gezogenen Kugeln, schicklich, so daß man in einer Minute sechs sichere Schüsse abgeben kann; es ist das non plus ultra von Waffen.

1 Stück 7 Millimeter n. 13. 100 Patronen n. 3.—  
1 " 9 " n. 15. " " n. 3.50  
1 " 12 " n. 17. " " n. 4.—

Taschen-Pistolen, fein damasirt.

Lebensretter (oder Todschäger genannt). Diese von Eisen gearbeiteten Instrumente sind zur Selbstvertheidigung bei Angriffen als die beste Waffe zu empfehlen, da man durch die Form derselben eine große Schwere ausstrahlen kann, und ist die Form dergestalt, daß sie Jedermann bei sich in der Tasche tragen kann. 1 Stück bloß 50 Kr.

Electro-galvanische Ringe.

eine höchst wichtige, für jeden Menschen wohlthätige Erfindung.

Von den höchsten medizinischen Capacitäten ist es festgestellt, daß der Galvanismus wohlthätig gegen unten benannte Krankheiten wirkt. Nach Angabe eines berühmten Pariser Arztes wurden angewandt in jeder Woche aus Neuaus angefertigt mit der Anlage eines electro-magnetischen Circuit, welcher die unvollständige Wirkung hat, zu verbessern und zu heilen alle Geschwülste und Herentleiden, Asthma, Krämpfe etc. Ein solcher galvanischer Ring kostet bloß 90 Kr. und wird ärztlich bewiesener Jedermann zu tragen empfohlen.

Luftpöster,

zu empfehlen allen Reisenden, so auch für Hämmern eckelnde, und sind diese durch ihre Einfachheit, welche nur durch Luft erzeugt werden kann als Sitz und Stützpunkt in der Wärme unentbehrlich. Ein großer Vorzug ist es, daß man diese Pöster im kleinsten Kasten mitbringen kann, wenn man die Luft vermischt. 1 Stück n. 3 bis 4.

Ein Sieg der Wissenschaft.

Das neue Aethem-Reservativ, welches bei Gebrauch sofort jeden überflüssigen Aethem, von dem immer herrührend bestimmt und mit einem angenehmen wohlthuenden Aroma versehen ist, ist allein in der gegenwärtigen Niederlage zu haben. Für Männer sehr zu empfehlen. 1 große Flasche sammt Anweisung 90 Kr.

Eine Wohlthat

wurde an jedem Säugling angewandt durch die Verbesserung der neu patentirten Säugbuben-Flasche; man kann jetzt leicht dadurch jede Anne entbehren (viel gesagt). Das Kind kann liegend, anrecht oder selbst im Sitze die Nahrung erhalten, und zwar in derselben Weise als wenn es von Mutterbrust zutröffen würde, nämlich ohne jede Anstrengung. Nur Mütter können den Werth dieser Erfindung schätzen. 1 Stück 60 Kr., feinst angefertigt 90 Kr.

Neueste chirurgische Erfindung.

Englische Selbst-Klystier mit Aufpumpe, bei Kindern und Erwachsenen anzuwenden; selbst geschwächte, krank Personen können ohne Anstrengung an sich selbst das Experiment durchführen, und nimmt dieses Klystier je nach Bedarf die kleinste oder größte Menge an. Dieses Instrument sollte gewiß in keinem Hause fehlen. 1 Stück 3 fl.

Ein inter-ressanter Federhalter.

Als Se. Maj. Kaiser Napoleon III. das Werk In-tere-Maria schrieb, gab er den Auftrag, man möge ihm durch einen der geschicktesten Mechaniker einen Federhalter nach eigener Angabe machen lassen, damit das lässige Einlösen erspart werde, und überhaupt beim Schreiben jedes andere Moment erleichtert werde. Herr Gilbert Rodet verbesserte noch bedeutend diese Feder, und erhielt für diese gezeigte Erfindung ein Patent. Da es über alle Erwartungen dem Zwecke entsprochen hat. Dieser

vorstehende Artikel sind für die österreichische Monarchie einzig und allein in der gefertigten Niederlage zu haben.

SAZAR FRIEDMANN, Wien, Praterstrasse 26.

Federhalter ist aus feinem Gbinastlber, verchiffelbar, die Construction ist dergestalt, daß man von früh bis Abend schreiben kann, ohne jede Ermüdung und das Führen der Feder beliebig reguliren kann, daher Jedermann zu empfehlen, besonders aber für Reisende, Beamte, Comptoiristen, Doctoren, Schüler etc. 1 Stück kostet 1 fl. 1 Duzend Napoleonsfedern hierzu 15 fl.

Havana-Beouquet

für 1/2 fl. eine 30 Kr. Cigarre, nämlich die billigste Cigarre kann in eine echte Havana durch das Havana-Beouquet verwechselt werden. Diese ganz neu erdachte Original-Cigarre wird aus der Wurzel und Stauden der edelsten havanaischen Tabakpflanze gewonnen, und durch einfache Befuchtung mit derselben wird der Geruch des ordinären Tabaks entzogen und gegen das feine Aroma der ausgezeichneten Havana verwechselt. 1 Flasche genügt für 500 Cigaretten n. 1.

Medizinische Theerseife.

genannt die Wunderseife, angewendet und sicheres Mittel gegen jede Hautkrankheit, Ausschlag, Flechten, Pimpeln, Jucken etc. Bei Kindern und Erwachsenen anzuwenden. 1 Stück sammt Anweisung 25 Kr.

Kein Zahnschmerz mehr

Jeder Zahnschmerz durch Abnutzung oder Entzündung zuweilen, wird in einem Augenblicke gehiebt durch die neuen Berliner Zahnpöster. Die Garantie ist dergestalt, daß bei Nichtwirkung das Geld retourgegeben wird. 1 Flacon mit Anweisung 80 Kr.

Praktische Erfindung.

Endlich ist es gelungen, ein Zintment zu erzeugen, welches jeden betriebligen Werk, es übertrifft alles bisherige sowohl an Härte, als auch an Billigkeit. Durch Vermeidung eines Theiles Wassers kann man annehmlich die beste schwarze Tinte erzeugen, welche so leicht zu gebrauchen ist. 1 Paket, genügend für 1 Waf., kostet 20 Kr.

Ersparniß.

Für jede Haushaltung sind die neu construirten Lo-comobil-Bügeliseln unentbehrlich. Erfahrungs- und Erprobungs-Resultate an Zeit, um 5 Kr. Brennmaterial kann man einen halben Tag sparen; es entfällt daher das Neuen im Fein, um den einzulegenden Stahl zu biegen. Die Form dieses Bügelisels ist dergestalt, daß es sehr leicht zu handhaben ist und kann dadurch in demselben Zeitraum als mit einem gewöhnlichen Bügeliseln das Doppelte geleistet werden.

1 Stück sammt Reiß kostet bloß n. 3.50.

Persisches Haarfarbmittel.

wodurch augenblicklich graues Haar nach Weissen Braun oder Schwarz gefärbt werden kann; es erhält zugleich die natürliche Frische. Selbes ist von Kräutern bereitet und ist ganz unbeschädlich. 1 Carton sammt Anweisung 2 fl.

Zahnpöster !

Unstreitig ist es, daß die Kinder schon in ihrer zarten Jugend durch das Zahnen große Schmerzen erleiden. Ein anerkanntes bestes Mittel dagegen sind die erprobten Zahnpöster, welche den Kindern das Zahnen leicht machen, das sie schmerzlos ihre Zähne erhalten. Preis einer Zahnpöster 30 Kr.

Pulver gegen Fusschweiss.

Dieses bestial, das lässige Schwitzen der Füße und den dadurch erzeugten höchst unangenehmen Geruch, entfernt und die Füße frisch. 1 Schachtel sammt Anweisung, genügend für 3 Monate, 50 Kr.

Magen-Tropfen

durch welche alle Magenübel, sowie Krampf, Appetit- und Verdauungslosigkeit, Sodbrennen, Katarrh etc. ic. sofort beseitigt werden können, mit garantirtem Erfolge. Ein Flacon sammt Anweisung 30 Kr.

Einzig Hilfe

für transpandente Röhre; nur durch die englischen Krampf-aberischnisse kann dieses übertriebene Lebel ganz beseitigt werden. Ein Strampf solcher Art kostet n. 2.50, 3.

Hercules-Essenz

Diese Essenz besitzt die Kraft und Eigenschaft den Haarboden, sowie die Haarwurzel zu befeuchten und zu stärken, verhindert daher schon nach dem ersten Gebrauche das Ausfallen der Haare, beseitigt ferner die vorhandenen Schuppen und verhindert deren Neubildung. 1 Flacon sammt Anweisung 80 Kr.

Praktisch und billig.

Zum Wäschemachen und Reinigen ein ganzes feines hübsch gravirtes Alphabet kann vollkommener Garnitur, Ziffern und eine kleine Gemälde-Miniatur und Rechte, alles zusammen in einem hübschen Carton kostet bloß 7 Kr. Tinte allein kostet 20 Kr.

Neueste Zauber-Nadelbüchse.

Eine nette Nadelbüchse, gefüllt mit 30 feinen sortirten englischen Goldnadeln und mit einer Verriethung, daß man jede gewünschte Nadel nach Nummern zum Herausnehmen lassen kann. Es wird dadurch das Kosten vermindert und das Suchen erspart. 1 Büchse 45 Kr.

Fliegen-Aether

für Zimmer, Alleen, Salons, sehr angenehm wirkend und toller binnen 1/2 Stunde die größte Menge Fliegen aus 1 Flasche 30 Kr.

# Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heißt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als

POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende

## Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge**.

6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 507-51,60

## Josef Krispin's Musikalienhandlung

in Arad.

am Hauptplatz und Ecke der Lammgasse im Udermann'schen Hause, im Gewölblocale nächst dem Thore,

empfehle ich mit allen Ehrenzeichen der Kunst des In- und Auslandes reich ausgestattetes Lager von Musikwerken, u. z.: Clavierauszüge aus Opern, Operetten, Lieder für Solostimmen oder gemischte Chöre eingerichtet; ferner klassische Sonaten, Saaten und Kammerstücke für das Clavier oder sonstige Instrumente.

Bei Einrichtung meines Musikalienlagers habe ich eine besondere Sorgfalt auf die Beschaffung der Meisterwerke der Kunst verwendet und auch dem herrschenden Kunstgeschmacke Rechnung getragen; ebenso wird es mein Streben sein, meinem geehrten Kunden stets mit neuem und interessanten Material zu dienen.

Meine Musikalienhandlung ist auch mit einem Instrumentenlager in Verbindung, wo je erzeit alle Gattungen Streich- und Blasinstrumente, sowie die dazu gehörigen Requisiten, als: Saiten, Violinbogen u. s. zu bekommen sind. 446 9

Neue und bereits benützte Claviere werden zu den billigsten Preisen ausgeliehen u verkauft.

## Eine Prämie v. 250,000 Reichs-Mark

Somit weitere 43500 Preise von 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 30,000, 3 x 30,000, 24,000, 2 x 20,000, 18,000, 4 x 15,000, 23 mal 12,000 u. s. w. sind zu erlangen in der Neuen von den freien Stadt Hamburg errichteten großen Geldlotterie. Bei dieser Lotterie ist besonders hervorzuheben:

1. Daß nicht wie bei anderen Börsen Lotterien die enthaltenen Gewinne erst nach Jahren gezogen werden, sondern sämtliche oben bezeichnete Gewinne und Prämien schon innerhalb 6 Monaten mittels nur sieben statt habenden Verlosungen zur Entscheidung kommen.
  2. Für die Auszahlung der Gewinne hat der Staat und erfolgt solche sofort nach jeder Ziehung.
  3. Die Einträge sind auch nichts gekostet, so daß im Verhältnis der vielen bedeutenden Gewinne eine Verteilung mit nur kleinem Aufwande verbunden ist.
- Alle diese Vortheile zusammengenommen, lassen dieses Unternehmen als ein höchst solides empfehlen und wird es uns hoffentlich auch diesmal wieder vergünstigt sein, die höchsten Hauptgewinne und von verehrten Abnehmern auszuwählen zu können. Zur bevorstehende Ziehung 1. Klasse folgt: Ein ganzes Originallos II. 3, Ein halbes II. 150 kr., Ein Viertel nur 90 kr. welche gegen Einzahlung des Betrages nach den untenstehenden Angaben von uns bezogen werden. Wir müssen jedoch dringend bitten, geneigte Aufträge uns bis längstens den 22. October zukommen zu lassen, da wir nur in diesem alle dieselben in gewohnter Schnelligkeit ausführen können. — Antliche Pläne und jede weitere Auskunft gratis.

Strauss & Comp., Bankgeschäft Hamburg

Dienstag den 6. d. M., wird in Neu-Arad vor dem Gemeindehause ein junges gefundenes

## Beitwagenpferd

wegen plötzlich veränderten Verhältnissen des Eigentümers im Auctionswege verkauft; die p. t. Herrn Kauflustigen werden hiervon verständigt. 700-1

**Bergstuhl.**  
Zur Wahl des Bergbauamts-Secretärs und der Bergreich-ter, dann der die Weinfeste auf 3 Jahre bestimmdene Commission, so auch wegen Bestimmung des Kostenanschlags für's kommende Jahr wird am **10. October 1. J., Vormittags 10 Uhr,** im Gemeindehause zu Krain ein Vergünstigt abgehalten.  
**Alexander Hätz,** Bergbauamts-Secretär.

## PANNONIA Stärke-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Arad.

Die Herren Actionäre dieser Gesellschaft werden hiermit unter Hinweisung auf §. 19 der Statuten zu der **Sonntag am 18. October 1. J.** im Saale der I. Arader Sparcassa abzuhaltenden

## V. ordentlichen GENERALVERSAMMLUNG

höflichst eingeladen.  
**Tagesordnung:**  
I. Verlesung des Rechenschaftsberichtes und Vorlegung der Bilanz.  
II. Wahl des Obmannes und zweier Verwaltungsräthe im Sinne der Statuten  
III. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1874-75.  
IV. Wahl zweier Actionäre zur Authentication des Protocoll'es  
Arad, am 2. October 1874.

### Der Verwaltungsrath.

§. 19 der Statuten lautet:  
Diese Actionäre, welche von ihrem Stimmrechte Gebrauch machen wollen, haben ihre Actien mindestens drei Tage vor der Versammlung im Bureau der Gesellschaft bei Herrn Adolf Lustig, Schönebasse, gegen Empfangsbestätigung zu deponiren.

## Arverési hirdetmény.

Alóltirt hivatal részéről közhirrét tétetik, miszerint a sorsosin-valymareei álló hidon gyakorlandó vámszedési jog **f. é. octóber hó 17-én** alóltirt hivatal irodájában nyilvános árverés útján bérbe fog adatni.

Mindazok, kik az árverésnél részt venni szándékoznak kötelesek a kikiáltási ár 10% bánatpénzzel letenni.

Zárt ajánlatok, 50-kros bélyeg, és az ajánlott haszonbérnek 10%, bánatpénzzel ellátva alóltirt hivatalnál — hol a bérleti feltételek megtekinthetők — benyújtandók. 694-2,3

Lippai m. k. erdőhivatal.

## Árverési hirdetés.

Alóltirt hivatal részéről közhirrét tétetik, miszerint a lippai savanyúkat nevű furdó-intézet és hozzá tartozó italmérésijeg 1875 január 1. 1879. december végéig terjedő bérletára leendő bérbeadása iránt az árverés **f. é. octóber hó 24.** alóltirt hivatal irodájában meg fog tartatni.

Mindazok, kik az árverésnél résztvenni szándékoznak, kötelesek a kikiáltási ár 10% bánatpénzzel letenni.

Zárt ajánlatok 50 kros bélyeg és az ajánlott haszonbérnek 10% tevő bánatpénzzel ellátva alóltirt hivatalnál — hol az árverési feltételek is megtekinthetők — benyújtandók. 695-2,3

Lippai m. k. erdőhivatal.

### Pränumerationen-Einladung

## österr.-ung. Militär-Zeitung „Bedette“.

Die „Bedette“ erscheint allwöchentlich einmal in einem Umfange von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Druckbogen. Auf breiterer Basis laufend, sucht sie den Anforderungen aller Theile und aller Klassen der bewaffneten Macht gerecht zu werden. Sie tritt für die Bedürfnisse des Heeres, der Kriegsmarine, der Landwehren beider Reichshälften, der activen, Reserve- und pensionirten Officiere aller Kategorien, sowie der Militärbeamten, unparteiisch und mit gleichem Nachdruck ein.

Mit einer eingehenden Würdigung unserer militärischen Zustände bringt sie eine kritische Zusammenfassung der in- und ausländischen Journalistik, enthält die wichtigsten militärischen Mittheilungen und bespricht ohne jede Voreingenommenheit alle neuen Erscheinungen auf dem wissenschaftlichen Gebiete unseres Faches.

Sie reproducirt das **Verordnungsblatt** für das k. k. Heer, die Kriegsmarine und die Landwehren in seinem **fachlichen und personellen Theile**.

Der **Abonnementspreis** beträgt incl. portofreier Zusendung für: **Oesterreich-Ungarn:** ganzjährig 3 fl., halbjährig 1 fl., vierteljährig 3 fl. **Für das Ausland und im Buchhandel:** ganzjährig 4 Thaler, halbjährig 2 Thaler mit Zurechnung des tarifmäßigen Postes.

Man pränumeriirt mittelst Vorkaufleistung bei der **Administration der Militärzeitung „Bedette“**, Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 20, sowie bei allen Zeitungsvorkäufern und Buchhandlungen des In- und Auslandes.

## Schweinfette, Speck

und 703-13

## geschmolzenes Unschlitt

ist billigt zu haben bei

**A. Deutsch,**

Steingäßchen Haus.